

AS

Aktive Senioren
Das Magazin für Schwerte



Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008



22. Jahrgang
Ausgabe 92
Dezember 2010



Winteridylle über Schwerte

Foto: H. R. Haake

Aus dem Inhalt

- | | |
|--|-------|
| ■ Die Legende der heiligen Barbara . . . | S. 3 |
| ■ Kloster Elsey um 1223 | S. 11 |
| ■ Als es noch zweierlei Deutschland gab
Weihnachtserlebnis 1988 | S. 16 |
| ■ Zu unseren Wurzeln (Ahnenforschung) | S. 22 |
| ■ Der Weihnachtsmann-Kuchen | S. 28 |

Die Legende der heiligen Barbara im Westfenster der Kirche St. Peter zu Syburg

Die heilige Barbara

Die Forschung hat bisher nicht ergründen können, wann die geheimnisvolle Gestalt der hl. Barbara auf Erden gelebt und gelitten hat. Nach der Überlieferung stammt sie aus Nikomedien in Kleinasien. Orgines selbst soll sie zum Christentum geführt haben. Dass die Jungfrau mit einer Standhaftigkeit und einem Mut um ihres Glaubens willen in den Tod ging, kann als verbürgt gelten und hat die Menschen aller Jahrhunderte immer wieder tief ergriffen. Es heißt, dass sie um 306 unter Maximinus Daja starb.

Ihr Fest ist seit dem 12. Jahrhundert am 4. Dezember. So steht sie in der adventlichen Dämmerung vor dem Weihnachtsfest als eine Botin der Hoffnung und des Friedens. An ihrem Festtag stellt man nach altem Brauch Kirschzweige ins Wasser, die dann gleichnishaft zu Weihnachten erblühen.

Uralt ist der Glaube an die mächtige Fürbitte dieser Heiligen. Sie gehört deshalb auch zu den vierzehn Nothelfern. Und vielerlei Nöte sind es, in denen ihr Beistand erfleht wird.

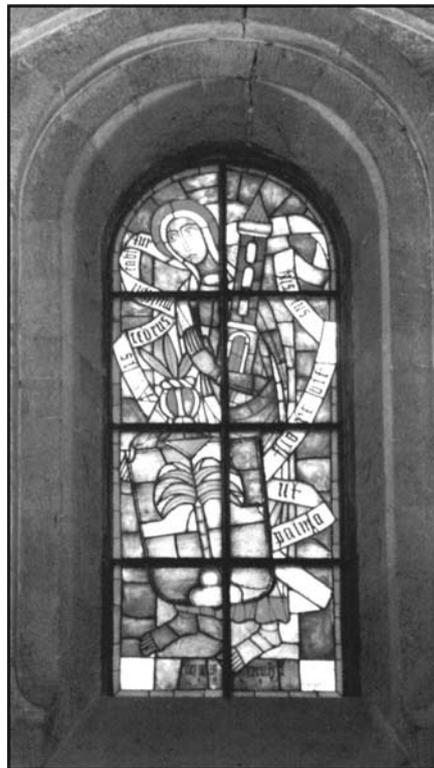
Die Sterbenden sind ihr anvertraut, weil Barbara die Seelen, wie man glaubt, sicher an den Thron Gottes führt. Ihre Fürbitte gilt jedem jähen und unversehnen Tod. Vielleicht ist sie deswegen auch zur Schutzpatronin der Artillerie geworden. Der Bauer bittet sie um Abwendung von Blitzgefahr, Feuer und Fieber, also plötzlich auftretender Schrecknisse; aber auch Hüttenarbeiter, Architekten und alle Arten von Bauarbeiter -wohl wegen ihres Attributes, des Turms- sowie Glöckner (Türmer), Büchsenmacher, Hutmacher, Köche, Totengräber und die Feuerwehr.

Sankt Barbara ist eine der „drei heiligen Madeln“ und wird vielfach zusammen mit Katharina und Margareta dargestellt.

Diese drei gelten als Schützerinnen des Wehrstandes, des Nährstandes und des Lehrstandes.

Die Legenden um die heilige Barbara, diese kleine Märtyrerin aus dem Morgenland, haben eher einen sinnbildlichen als geschichtlichen Kern, dennoch glühen sie seltsam hoffnungsvoll auf.

Eine Legende erzählt: Der heidnische Vater der Heiligen habe sie sorgfältig erzogen



und behütet, um sie später mit einem edlen Jüngling zu verheiraten. Barbara jedoch wollte davon nichts wissen. Um in ihr die Lust an der Ehe zu wecken, verreiste er und ließ sie allein in einem Turm eingesperrt zurück. Auf ihren Wunsch ließ er allerdings ein Badezimmer mit zwei Fenstern einbauen. Als der Vater zurückkehrte, waren es jedoch drei Fenster und an der Wand hing ein Kreuz. Zur Rede gestellt bekannte Barbara, dass durch die drei Fenster die erleuchtete Gnade des dreifaltigen Gottes Eingang bei ihr gefunden hätte. Außerdem eröffnete sie dem Vater, dass sie Christin geworden

sei und sie das Gelöbnis ewiger Jungfräulichkeit abgelegt habe.

Soweit die schöne Seite der Legende; den furchtbaren Rest, den grausamen Leidensweg der heiligen Barbara, möchte ich Ihnen und mir ersparen.

Wir haben das große Glück, dass an der Westseite von St. Peter zu Syburg ein wunderschönes Barbarafenster aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist. In der Mitte des Fensters ist die heilige Barbara, mit dem Turm als Attribut, dargestellt.

Das Spruchband verweist auf Psalm 92, Vers 13: iustus florebit ut palma, ut cedrus multiplicabitur – Der Gerechte wird blühen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder.

Das Fenster wurde von der Familie Wasmuth gespendet. Frau Dr. Wasmuth war u.a. Ärztin und Kirchenmeisterin in Syburg.

Das Stifterwappen der Familie Wasmuth, mit der Palme unter dem Harnisch (Schild), füllt den linken unteren Bereich des Fensters aus.

Der Förderverein der Kirche St. Peter zu Syburg öffnet jeden 2. Sonntag im Monat, in der Zeit von 12.00 bis 16.00 Uhr, die Pforte der Kirche, damit die Bevölkerung sich dieses schöne Fenster und alle anderen Schätze der Kirche ansehen kann.

Ich wünsche Ihnen ein schönes und gesegnetes Weihnachtsfest,

Ihr F. Ziese

Quellen: Die Geschichte der heiligen Barbara

St. Peter zu Syburg (Kirchenführer)

Uwe Fuhrmann

Scherbeln, schickern, und achilen.

Von den goldenen Zeiten
Schwerter Kneipenherrlichkeit

Letzter Teil



Nach dem II. Weltkrieg war auch in Schwerte die Wohnungsnot groß und die Wohnverhältnisse dementsprechend äußerst beengt.

So verwundert es nicht weiter, dass die Gaststube für viele zum „zweiten Wohnzimmer“ wurde.

Hier traf man sich mit den Arbeitskollegen, Freunden und Nachbarn um zu reden und zu diskutieren, zum Würfeln und Kartenspiel.

Junggesellen, welche mit der Kunst des Kochens nicht vertraut waren oder schlicht und ergreifend keine Lust dazu hatten sich nach ihrem wohlverdienten Feierabend noch an den Herd zu stellen, konnten sich mit dem – meist überschaubaren - Angebot der Gaststätten und Kneipen über Wasser halten.

Für junge Menschen, heute schlicht unvorstellbar, es gab keine Pommies- oder Dönerbuden, Pizza war noch völlig unbekannt in unseren Landen und die heute weltweit, flächendeckend verbreiteten Fastfoodketten waren auch noch nicht bis Westfalen vorgedrungen.

Statt dessen gab es für den kleinen Hunger, in Glasvitrinen auf der Theke aufgebaut, Frikadellen, Schnittchen und andere Leckereien.

War die Lokalität noch zusätzlich mit einer Küche ausgestattet, hatte man dort sogar



Wirtin Regina Fromme vor der „Lindenschänke“ im Jahr 1978

noch die Chance etwas Warmes serviert zu bekommen.

1957 kostete eine Portion „Kotelett mit Kartoffelsalat“ 1. 40 DM. Entschied man sich statt des Koteletts für „Bockwurst mit Salat“ so verminderte sich der Preis für den Feinschmecker noch mal um 20 Pfennig.

Die heute leider aus dem Angebot fast völlig verschwundenen Soleier erfreuten sich ebenfalls großer Beliebtheit bei den Gästen. Sie kosteten seinerzeit 40 Pfennig und boten gleichzeitig eine vorzügliche Grundlage für die darauffolgenden Schnäpse und Bierchen.

Zu dieser Zeit kostete ein Korn 0.30 DM, ein Glas Bier 0.40 DM und eine Cola konnte der Gast ebenso für vier Groschen erwerben.

Überliefert ist auch, dass der Wirt Hubert Menke, in der Gaststätte gleichen Namens, am Holzener Weg Nr. 6, seinen durstigen Besuchern ein besonders verlockendes Angebot machte.

Hier gab es drei Bier für eine Mark !

Nutznieser dieser großzügigen Offerte waren hauptsächlich die Arbeiter der umliegenden großen Fabriken – Hundhausen und Nickelwerke.

Bis in die 60er Jahre hinein erhielten die Beschäftigten dieser Firmen ihren Monatslohn noch in bar ausgezahlt.

Und so trug der anständige Mann seine Lohntüte brav nach Hause und für die Anderen war nach der Schicht dann erst mal: „Lohntütenball“.

Es gab Ehefrauen, die am Auszahlungstag vor den Werkstoren warteten, um ihren Gatten mit dem Geld abzufangen, damit er ja nicht in die Versuchung kam, einen Teil des Lohns gleich an der nächsten Theke mit seinen Arbeitskollegen zu vertrinken.

Hubert Menke, ein sehr korrekter und umsichtiger Wirt, prägte seinerzeit auch einen bemerkenswerten Satz.

Wenn er beobachtete, dass ein Gast schon etwas über den Durst getrunken hatte, beugte er sich vertraulich zu ihm über die Theke und sprach in väterlichem Ton: „Ich glaube, du hast genug für heute – komm` morgen wieder.“

Wenn die Männer sich am Sonntag Vormittag zum Frühschoppen trafen und beim Bier angeregt ins Plaudern kamen, schauten sie dabei natürlich nicht ständig auf die Uhr.

So konnte es passieren, dass zur Mittagszeit, wenn zu Hause das Essen auf dem Tisch stand, die Mütter ihre Kinder mit dem Satz ins Wirtshaus schickten:

„Geh` mal Papa holen, Essen ist fertig“.

Dieser eigentlich simple Auftrag war aber mit gewissen Risiken behaftet und verlangte

von uns Kindern bereits ein hohes Maß an psychologischem Einfühlungsvermögen, denn von der gewissenhaften und erfolgreichen Erledigung dieser Aufgabe konnte der häusliche Friede am Sonntag (und darüber hinaus) in der Familie abhängen.

Zum einen hatten wir natürlich vollstes Verständnis für die Lage der Hausfrau, welche sich viel Mühe mit dem Sonntagsbraten gegeben hatte, zum anderen galt es den Vater vor den Nachbarn und Kollegen nicht als Pantoffelhelden dastehen zu lassen.

Für diese heikle Mission brauchte man, auch als junger Mensch, bereits eine gehörige Portion Fingerspitzengefühl.

Wenn alles gut lief, konnte der Vater also noch in Ruhe sein Bier austrinken und sich in Würde verabschieden. Diesen kleinen, aber entscheidenden Zeitgewinn erkaufte er sich in der Regel mit einem Groschen, den er mir in die Hand drückte.

Dieser wanderte dann in den Erdnusspendler. Die Mechanik, welche der einer Parkuhr nicht unähnlich war, konnte in Gang gesetzt werden und nach Betätigung des Hebels rutschte eine handvoll gesalzener Erdnüsse aus der gläsernen Kugel in einen – zuvor zu einer kleinen Schale zurechtgeknickten Bierdeckel.

Dazu servierte der Wirt seinem jungen „Gast“ meistens noch ein kleines Glas Orangennlimonade oder Malzbier, selbstverständlich auf Kosten des Hauses.

Wenn es einem nicht gelang, den Vater zügig aus der heiteren Gesellschaft herauszuholen („ja, ja, geh` schon mal vor, ich komm` gleich ...“) und zu Hause das Essen inzwischen kalt und die Mutter sauer wurde, dann

war für den Rest des Tages zwischen den Ehepartnern „Stille Messe“ angesagt.

Sonn- oder Feiertage konnten aber auch ausgesprochen harmonisch verlaufen, besonders dann, wenn nach einem mehr oder weniger ausgiebigem Spaziergang mit der Familie im Sonntagsstaat ein Ausflugslokal im Grünen angesteuert wurde.

Sehr beliebt, in den 50er und 60er Jahren, war da zum Beispiel: „Esel Eckey“, wo die Eltern in Ruhe an den Tischen sitzen konnten, derweil ihre Kinder mit dem Eselskarren um das Gasthaus herumkutschiert wurden.

Der „Freischütz“ mit dem beliebten Märchenwald, die „Schwarzwald-Stuben“ in Ergste, die „Rettelmühle“ oder der Gutshof „Wellenbad“ an der Ruhrbrücke in Geisecke und selbstverständlich die Lokalitäten im idyllischen Wannebachtal (Ponyreiten inklusive).

Hier gab es dann Kaffee und Kuchen für die Erwachsenen und - als besondere Belohnung - Waffeln oder Eis für die kleinen Wanderer.

Ein bekannter tschechischer Schriftsteller soll einmal gesagt haben:

„Der Vorteil einer Stammkneipe ist der – man ist nicht zu Hause und doch nicht an der frischen Luft.“

Die klassische Kneipe ist, wenn man es einmal ganz nüchtern (!) betrachtet, eigentlich eine recht übersichtliche Institution.

Sie besteht in der Regel aus einem Raum mit einer Theke, davor einige Barhocker und ein paar Tischen mit Stühlen.

Dabei fällt ein Tisch in der Regel dadurch besonders auf, das er größer und massiver

ist als die umstehenden, häufig noch mit einem besonderen Signet gekennzeichnet, der Stammtisch.

Die Theke, auch Tresen genannt, ist das Herzstück einer jeden Kneipe.

Hier läuft das „flüssige Gold“ aus den Zapfhähnen, hier residiert Wirt oder Wirtin vor der Wand mit den Gläsern und Schnapsflaschen.

Dazu gesellt sich noch ein wenig bescheidener Wandschmuck, der Kasten vom Sparklub und der unermüdlich vor sich hinblinkende Geldspielautomat.

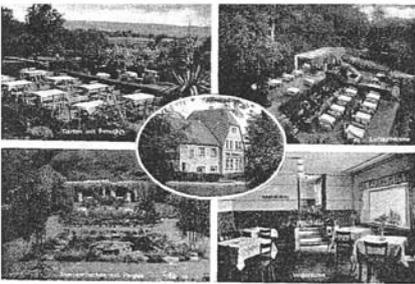
Eine echte alte Kneipe erkennt man bereits äußerlich daran, das die farbig unterteilten Butzenscheiben der Fenster keinen klaren Blick in das Innere der Schankstube zulassen.

So wird der Gast vor den neugierigen Blicken der unstillen Außenwelt wirksam geschützt und die Kneipe erfüllt ihren unausgesprochenen Auftrag eines temporären Zufluchtsortes.

Der Wirt gewährt dem Gast, solange der Getränkeumsatz stimmt und er sich nicht allzu

Café „Astoria“
Täglich Künstlerkonzert
Jeden Samstag und Sonntag
Kabarett-Einlagen
erstklassiger Künstler
Jeden Sonntag 11–13 Uhr
Früh-Konzert.

Gaststättenbetriebe „Freischütz“
im Schwerter Wald
Vollkommen renoviert!
Das Haus für Betriebsfeiern, Konzerte und Veranstaltungen
jeder Art (Saalplätze für 1200 Personen)
Konferenzräume für kleinere und größere Tagungen
Groß angelegte Gartenanlagen für
Sommer- und Schulfeste
Inh. Erich Pelikahn Ruf: 2266



Das Bild zeigt das schöne
Cafe-Restaurant „Blumenhain“
Bes. Otto Dahlbünding
die vornehme Ausflugsstätte am Schwerter Wald
Bergstraße 10 · Ruf: Schwerte 2869

ungebührlich beträgt, bis zur Begleichung seines Deckels sozusagen Asyl.

Dazu erfüllt der Wirt noch weitere, im Getränkepreis bereits enthaltene, wichtige Aufgaben.

Sei es als verständnisvoller Trostspender, aufmerksamer Zuhörer, kompetenter Gesprächspartner (hier sind fundierte Kenntnisse in den Bereichen Sport und Politik unabdingbar) und diplomatisch agierender Sozialarbeiter.

Von diesen wichtigen Kernkompetenzen einmal abgesehen sollte ein guter Wirt darüber hinaus ein hohes Maß an psychologischem Einfühlungsvermögen besitzen, Menschenkenntnis haben und noch einen einigermaßen zufriedenstellenden Entertainer für seine durstige Kundschaft abgeben.

In jenen Tagen, als es noch undenkbar war, dass ein Mann ohne Kopfbedeckung auf die Straße ging und in den Gaststuben noch die würzige, unverkennbare Mischung des Tabakqualms der Marken „Orienta“, „Red Rock“, „Juno“ und „Eckstein“ durch die Lüfte waberten, da konnte man in den

Kneipen noch ein seltsames Phänomen beobachten.

An den Theken standen Männer, oft stundenlang beim Bier, eigenartigerweise - aber immer mit Hut und im Mantel.

Das lag aber nicht etwa daran, (wie man unbedarft vermuten könnte) dass die Räumlichkeiten vielleicht zu schlecht beheizt worden wären oder dort keine ausreichende Anzahl an Garderobenhaken vorhanden war, sondern hatte einen ganz simplen und einleuchtenden Grund.

Diese Thekensteher versuchten nur, bei allen neu Hereinkommenden den Eindruck zu erwecken, dass man eigentlich nur kurz verweilen wollte und sozusagen schon im Gehen begriffen sei.

Reichlich Phantasie entwickelten aber auch die Besitzer und Pächter der Schwerter Wirtshäuser, wenn es darum ging, zu besonderen Anlässen potentielle Kunden in ihr Lokal zu locken.

So finden sich auf den Anzeigenseiten der Schwerter Zeitung, in den Ausgaben der 1950er Jahre, zahlreiche Werbeanzeigen der heimischen Gastronomie, welche für Tanzvergnügen, Bälle oder auch Karnevalsveranstaltungen warben.

Unter dem Motto: „Freut euch des Lebens“ lud Fritz Hunsteger nebst Gattin zum bunten Faschingstreiben, mit reichhaltiger Speisekarte und tiefgekühlten Bier, in die „Bauernstube“ (Hellpothstraße).

Im traditionsreichen „Bierhaus Pferdekämper“ an der Ostenstraße, konnte man am Rosenmontag bereits die Übertragungen der Karnevalsumzüge in Köln und Düsseldorf vor einem Fernsehgerät verfolgen.



Das Lokal „Zum Anker“ am Marktplatz in den 1920er Jahren



Nach und nach eroberte sich die „Musikbox“ in den Schwerter Gaststätten ihren Platz

Dazu wurde eine tolle Karnevalsdekoration offeriert – wie sie Schwerte noch nicht gesehen hat, verbunden mit einem „Schneeflocken-Preisraten“.

Zum Thema Kostümierung ergänzte man seinerzeit noch äußerst humorvoll:

„Bekleidung egal – aber erwünscht“

Bei den Recherchen zu diesem Artikel und beim Schreiben dieser Zeilen fällt mir übrigens auf, dass ich mir unter einem „Schneeflocken-Preisraten“ eigentlich nichts richtig vorstellen kann, aber die Karnevalsaktion im darauffolgenden Jahr unter dem Motto:

„Pferdekämper unter Wasser“

die hätte ich mir, aus reiner Neugierde, wahrscheinlich auch angesehen.

Gefeiert wurde in Schwerte gerne, viel und häufig, und das nicht nur zur Narrenzeit.

Ständig waren die Säle der Gaststätten und Lokale gut belegt. Betriebsfeiern und Veranstaltungen der zahlreichen Vereine luden zu Tanz und geselligem Beisammensein.

Also ging man zum „Scherbeln“ nach „Sprave“, „Tewes“ oder in den „Freischütz“.

Warben die Veranstalter anfangs noch mit der Verpflichtung einer Tanzkapelle zur Unterhaltung ihrer Gäste, was ja – je nach Qualität und Größe der Band - eine recht kostspielige Angelegenheit sein konnte, so verbreitete sich in den 50er Jahren rasch eine neue Form des musikalischen Amüsemments.

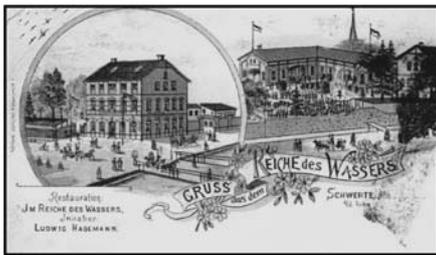
Die Musikbox hielt ihren Einzug.

Nach und nach eroberten sich die tönenden Kisten ihren Platz in den Kneipen der Ruhrstadt und gehörten über drei Jahrzehnte zum festen Bestand der Einrichtung.

Mit ein wenig Kleingeld ausgestattet konnte der Gast nun mittels Tastendruck die Lieblingslieder seiner Wahl aussuchen und der sichtbare Greifarm beförderte die entsprechende Vinylscheibe auf den integrierten Plattenteller, auf dem sie nun mit 45 Umdrehungen pro Minute unter der schützenden Glashaube zu spielen begann.

Die Geräte der Firmen: AMI, Wurlitzer, Seeburg oder ROCK-OLA erfreuten sich, besonders beim jüngeren Publikum, großer Beliebtheit. Die chromglänzenden Modelle, mit der Formensprache eines amerikanischen Straßenkreuzers ausgestattet galten als ganz besonders chic und modern.

Einige Zeit später tauchten dann auch die ersten, ständig blinkenden und tönenden Flipperautomaten und, wenn genügend Platz vorhanden war, Poolbillardtische auf.



Postkarte von 1903 „Im Reiche des Wassers“

Mit diesen Neuerungen versuchten die Gastwirte die Verweildauer der Kneipengänger in ihrem Lokal zu erhöhen und neues, junges Publikum zu gewinnen.

Denn nur mit einem gepflegten Gespräch an der Theke und einer zünftigen Skatrunde am Stammtisch war das Biergeschäft Ende der 60er Jahre schon für die Betreiber erheblich schwieriger geworden.

Selbst Kneipen mit Kegelbahnen, früher für die Betreiber eine sichere Bank, funktionierten nicht mehr automatisch als Selbstläufer.

Immer mehr Bevölkerungsteile gingen dazu über, ihr Feierabendbier vor der heimischen Mattscheibe und nicht mehr, wie früher, in der Kneipe an der Ecke zu trinken.

Auch die Schwerter Jugend begann sich zu emanzipieren und suchte nach Örtlichkeiten, in denen man sich mit seinesgleichen treffen konnte.

Im Saalbau des „Kreinberg“ in Schwerte-Ost organisierte das Jugendamt zusammen mit der Tanzschule „Tabak“ – Thiele die legendären „Cola-Bälle“, zu denen die heimische Jugend strömte, um den Klängen der angesagten Beatbands zu lauschen und sich befreit zu bewegen.

Am Marktplatz eröffnete, im Saal vom „Krummen Schmidt“, die Tanzdiskothek „Manhattan“, in welcher Deutschlands be-

kannteste Beatband - die „Lords“ - seinerzeit ein kurzes Gastspiel gaben.

In der Rathausstraße gab es, Ende der 60er Jahre, das „Happy Time“, in der Märstraße das „Old Inn“, betrieben von Monika und Peter Assmann, gleich um die Ecke wurde aus der Gaststätte „Laternenchen“ für einige Jahre der „Kaiser Willem“, im Stile einer Berliner Studentenkneipe dekoriert, mit exzellenter Lifemusik und in Richtung Geisecke pilgerten die Tanzwütigen am Wochenende zum „for you“, welches erfreulicherweise bis heute überlebt und seinen Charme bewahrt hat.

Nicht vergessen werden darf an dieser Stelle die Gaststätte „Im Reiche des Wassers“.

Dieses Haus blickt auf eine sehr lange Tradition zurück, denn dort ist die Gastronomie schon seit dem 19. Jahrhundert beheimatet.



Wirtschaft „Zum Tunnel“ (Esel Eckey) in den 1920er Jahren

In den 1930er Jahren war der seinerzeit angrenzende Saal bei Parteiveranstaltungen mehrfach Schauplatz von blutigen Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der NSDAP und denen der Kommunistischen Partei.

Nach einer wechselvollen Geschichte, hielt dann auch hier in den 70er Jahren, die friedliche Schwerter Jugend ihren Einzug und die schöne Tradition, hier Bands und Künstlern eine Heimstätte zum Musizieren vor sachkundigem Publikum zu geben, hat sich bis heute erhalten.

Mit der sogenannten „Altstadtsanierung“ im Bereich des Marktplatzes und dem Bau des seinerzeit hochgelobten „City Center“ verschwanden, nach und nach, viele altbekannte Gaststätten im Herzen der Stadt.

Aber auch andernorts war das Geschäft mit dem Bier schwerer geworden und so manches Wirtshaus fiel dem allgemeinen „Kneipensterben“ anheim.

Fachleute prognostizierten bereits vor einiger Zeit - das bundesweit - nur etwa 5% der klassischen Eckkneipen die kommenden Jahren überleben werden.

In Schwerte ist man nun seit einiger Zeit bestrebt, dem allgemeinen Trend entgegen zu wirken und hat, unter der Ägide des „Club für Kneipenkultur und Tabakgenuß e.V.“ das „Schwerter Kneipenkultur Festival“ ins Leben gerufen.



Gaststätte und Kornbrennerei Potthoff um 1974

Heimische Bands spielen während des Winterhalbjahres, mit bislang großem Erfolg, in wechselnden Lokalen der Stadt, um das Publikum zu begeistern und wieder an die wahren Orte des Geschehens zu ziehen.

Und zum Trost sei hier noch angemerkt, einige klassische Kneipen sind uns ja zum Glück in Schwerte doch noch erhalten geblieben.

So mögen meine Zeilen nicht nur die Erinnerungen an bessere Zeiten zurückholen, sondern dem einen oder anderen auch wieder Lust auf einen Kneipenbummel gemacht haben. Denn:

*„Kannst du trinken, kannst du lieben,
Thu`s nicht morgen, thu` es heut`,
Gutes Werk auf morgen schieben
Hat schon mancher Thor bereut.“*

Ich jedenfalls habe jetzt richtig Durst bekommen und freue mich schon auf die kleine, bunte und geheimnisvolle Welt hinter der Kneipentür.

Prost „Pannekauen“ Schwaierte !



Oh du fröhliche Weihnachtszeit

Frau Gerber dachte an die vielen Dinge, die noch vor dem Fest zu erledigen waren. Sie hätte heute gern Plätzchen gebacken, aber ihr Mann hatte einen Besuch auf dem Weihnachtsmarkt vorgeschlagen. Die Kurzen stimmten ihm begeistert zu und so stapften alle warm eingemuckelt los. Die in den Fenstern leuchtenden Sterne, Elchgespanne und glitzernden Tannenbäume versöhnten Helma Gerber jedoch allmählich.

Auf dem Weihnachtsmarkt herrschte Gedränge, besonders in den schmalen Gängen zwischen den Buden. Auch Gerbers, Jana auf Papas Arm und Timmy an Mamas Hand, schoben sich an den geschmückten Verkaufsständen vorbei. Nur ein flüchtiger Blick auf die angebotenen Waren war möglich, da „Stehenbleiber“ als Störenfriede empfunden wurden. Von geruhsamer Festlichkeit, Geduld und Liebe, keine Spur. Am Karussell gebrauchten Eltern oder Großeltern sogar die Ellbogen, um ihren Lieblingen den Platz im gewünschten Gefährt zu verschaffen.

Für Jana und Timmy war das Karussell auch sehr wichtig. Timmy schwebte zuerst im Hubschrauber und Jana zwischen den Flügeln von Donald Duck. Danach fuhr er Trecker und sie in Cinderellas Kutsche. Die beiden wären gern öfter gefahren und länger geblieben, aber diesmal ließ sich auch der Vater nicht erweichen, kaufte ihnen jedoch als Trost eine Tüte gebrannte Mandeln.

Plötzlich schrie Jana mit weit aufgerissem Mund und blieb stehen. Eine Mandel fiel aufs Pflaster.

„Hast du Zahnschmerzen“, fragte Mama, bekam aber keine Antwort. Timmy stieß mit dem Fuß die braune Kugel fort.

„Sie hat vorhin zwei Mandeln genommen und sich bestimmt beim Kauen gebissen.“

Papa setzte seine Kleine auf die Schultern. Sie legte die kranke Wange auf den Kopf ihres Vaters und verstummte. Timmy schob seine Hand in Mamas. Sie hielt ihm die Tüte hin und lächelte ihn an.

Auf dem Heimweg dachte Helma Gerber an die kommenden arbeitsreichen Tage, sah sich prall gefüllte Taschen schleppen, kochen, putzen, Unvorhergesehenes erledigen und die dem Kindergarten und Sportverein für ihre Basare versprochenen Plätzchen backen.

Und dann die Weihnachtsbäckerei. Jana und Timmy freuten sich schon auf das Ausstechen der Plätzchen und das Naschen. Beim Ausrollen des Teiges würden sie wie immer Tisch und Stühle bemehlen und die auf den Boden gefallenen Teigkrümel platt treten. Ein Lächeln stahl sich in ihre Mundwinkeln, denn sie wusste, dass die Begeisterung ihrer werkelnden Kinder sie auch diesmal versöhnen würde.

Helma Gerber bereitete das Festessen, aber es ließ sich niemand in der Küche sehen. Ab und zu hörte sie eilige Schritte, Flüstern und Papier rascheln, was verriet, dass sie nicht allein war. Als sie den Tisch deckte, wurde langsam die Tür aufgeschoben und im Türrahmen standen, mit strahlenden Augen und zum Feiern angezogen, ihre Lieben.

„Ihr seid ja schon fertig“, staunte sie und fasste nach ihren Haaren.

„Mama, wir wollten dich abholen.“

„Mama, mach‘ die Augen zu.“ Die Kinder führten ihre Mutter ins Bad, wanden die Lockenwickler aus den Haaren und geleiteten sie ins Schlafzimmer. Dort lag ihr Weihnachtskleid bereit und standen auch die schwarzen Pumps. Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie zupfte ein Tempotuch aus der Tasche, putzte die Nase und Timmy fragte: „Hast du einen Schnupfen?“

Sie schüttelte den Kopf, drückte ihre Lieblinge, stieg aus dem Overall, schlüpfte ins Kleid und Timmy zog den langen Reißverschluss zu.

Das Weihnachtsglöckchen klingelte und rief zur Bescherung. Die am Tannenbaum flackernden Lichter ließen die Kugeln strahlen und die Päckchen in buntem Papier verheißungsvoll glitzern.

Jana sang „Ihr Kinderlein kommet“. Die anderen stimmten ein und der Vater geleitete jeden zu seinem Platz. Bei der letzten Strophe kniete Timmy sich auf den Fußboden und verkündete: „Jetzt mach‘ ich ein Päckchen auf.“ Auch Jana ergriff eines ihrer Päckchen, löste das goldene Schleifenband und sagte: „Danach singen wir wieder ein Lied.“ Nach „O Tannenbaum“ öffnete jeder das nächste Päckchen. Es wiederholte sich noch nach „Jingle Bell“ und „Schneeflöckchen, Weißröckchen“. Alle Lieder hatten heute allerdings nur eine Strophe! Bei „Leise rieselt der Schnee“ sangen die Kinder jedoch nicht mehr mit. Sie spielten.

Wilma Frohne

Große Resonanz auf neues Angebot der Tanzschule Thiele:

„Gemeinsam aktiv – Seniorentanz in Schwerte“

„Gemeinsam aktiv – Seniorentanz in Schwerte“ heißt es seit September 2010 jeden Donnerstag in der Zeit von 10.00-11.15 Uhr in der Tanzschule Thiele. Dann sind alle fiten Senioren - mit oder ohne Partner -, die Spaß an Tanz und Unternehmung in einer Gruppe haben, zum Mitmachen eingeladen.

Bereits über 30 Damen und Herren sind mit viel Spaß dabei.

Unter Anleitung von Tanzleiterin Daniela Böckmann (Landesvorstandsmitglied Bundesverband Seniorentanz) werden Kreis-, Block-, Gassen- und Paartänze zu abwechslungsreicher Musik aus aller Welt erlernt. Die Besonderheit dieser Stunden liegt - im Gegensatz zum Gesellschaftstanz - darin, dass es keine festen Paare gibt. Jeder tanzt einmal mit jedem. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, die Tänze werden auf das Leistungsvermögen der Teilnehmer abgestimmt.

Dieses gesellige und fröhliche Tanzen vermittelt Lebensfreude und trainiert ganz nebenbei Körper und Geist auf unterhaltsame Weise. Die gesundheitliche Wirkung des Tanzens wird immer wieder von der Medizin herausgestellt.



Der Seniorentanz als aktive Gesundheitsvorsorge ist fördernd insbesondere für Herz und Kreislauf, verbessert die Beweglichkeit, kräftigt die Muskulatur und steigert die Reaktionsfähigkeit sowie die Gedächtnisleistung. Somit trägt er zum Wohlbefinden des ganzen Menschen bei.

Das Wichtigste bei diesem Angebot ist aber die fröhliche Gemeinschaft - das beste Mittel für Spaß, gute Laune und Lebensfreude.

Und genau das erleben seit zwei Monaten die Schwerter SeniorInnen dieser Gruppe. Viele ‚wagten‘ ganz alleine den Schritt in die Tanzschule, haben dort zahlreiche Gleichgesinnte getroffen und möchten den Donnerstagsmorgen nicht mehr missen. Tanzleiterin Daniela Böckmann freut sich, dass sie bereits nach so kurzer Zeit so viele

Menschen vom Seniorentanz überzeugen konnte – eine eigenständige Tanzdisziplin, die weltweit die Menschen bewegt. Zusätzlich zeigt sich auch bei diesem Angebot, wie wichtig das gemeinsame Tun und Erleben gerade für SeniorInnen ist. Die vielen lachenden Gesichter und das fröhliche Miteinander sprechen eine deutliche Sprache!

Neben dem wöchentlichen Tanzspaß werden einmal jährlich ein gemeinsames Sommerfest sowie ein Weihnachtsfest gefeiert. In den Schulferien findet ein Zusatzprogramm statt. Da Bewegung durstig macht, wird in jeder Tanzstunde kostenlos Mineralwasser zur Verfügung gestellt.

Neue MittänzerInnen sind jederzeit willkommen!

Jeder kann einmal unverbindlich vorbeischauen und mittanzen. Eine Anmeldung zur kostenlosen Probestunde ist nicht erforderlich. Die Tanzfreunde treffen sich immer donnerstags von 10.00 bis 11.15 Uhr in der Tanzschule Thiele, Im Bohlgarten 6, 58239 Schwerte.

Nähere Informationen erteilt Daniela Böckmann, Telefon 02304 – 45 815

**Podologie
 Praxis**
 Med. Fußpflege
 Inh. Derya Derin

Auf der Lichtenburg 4
 (Eingang hinter dem Haus)
 58239 Schwerte (Ortsteil Ergste)

alle Kassen
 mit ärztlicher Verordnung

Termine auch für Hausbesuche
 gerne nach Vereinbarung
02304/7510893

Zur Rekonstruktion des Klosters Elsey von 1223

Im Jahre 2003 bat mich Dr. Wilhelm Bleicher, der Schriftleiter der *Hohenlimburger Heimatblätter*, ob es mir nicht möglich wäre, eine zeichnerische Rekonstruktion des Klosters Elsey bei Hohenlimburg anzufertigen, so wie es wohl zur Zeit seiner Gründung im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts ausgesehen haben könnte. Dieses ursprüngliche Prämonstratenserinnen-Kloster und spätere freiweltliche adlige Damenstift, wurde im Jahre 1223 durch die Gräfin Mechthildis, der Witwe von Graf Arnold von Altena-Isenberg (1180-1209) gegründet, nachdem sie 1222 die Kirche zu Elsey gegen ihre Eigenkirche zu Bigge mit dem Kölner Erzbischof Engelbert von Berg (1216-1225) eingetauscht hatte. Mitstifter war ihr Sohn Graf Friedrich von Altena-Isenberg (1209-1226), durch

dessen Leute der Kölner Erzbischof Engelbert von Berg, ein Vetter zweiten Grades von Friedrich, beim Versuch seiner Gefangennahme, am 7. November 1225 bei Gevelsberg erschlagen wurde.

Für diese Rekonstruktion stellte mir Wilhelm Bleicher die notwendigen Katasterkarten und Befundskizzen in Kopien zur Verfügung. Zusammen mit den bisher festgestellten archäologischen Befunden, Literaturhinweisen und den Ergebnissen der Notgrabungen, aufgrund von Baumaßnahmen im ehemaligen Stiftsbereich, von März 2002 bis März 2003, erlaubten die Karten gewisse Rückschlüsse auf ältere Zustände der Anlage des Klosters bzw. Stiftes Elsey. Es entstand so eine isometrische, in Bleistift-Aquarelltechnik ausgeführte Ansicht des Klosters Elsey aus der Vogelschau, wie

es um 1223 ausgesehen haben könnte. Es ist ein „Rekonstruktionsversuch“, und mehr kann es auch nicht sein! Zumindest aber kann man sich nun „ein ungefähres Bild“ von der Klosteranlage und ihrem Umfeld machen.

Wilhelm Bleicher hat diese Rekonstruktion in Heft 9/2003 der *Hohenlimburger Heimatblätter* vorgestellt und die Grundlagen, auf denen sie basiert, erläutert. Dieser Aufsatz wird hier in der „AS“ ungekürzt nachgedruckt. An verschiedenen Stellen habe ich aus Gründen der Erklärung, für die des Ortes und seiner Geschichte Unkundigen Einschübe eingeschaltet, die wie dieser Vorspann in Kursiv gehalten und in Klammern gesetzt sind, die sich deutlich von dem Originaltext Bleichers abheben.

Wilhelm Bleicher/Reinhold Stirnberg

Kloster Elsey um 1223

Alte Berichte

Bereits im Jahre 1995 haben W. Bleicher und J. Patzer 1) über die älteste fassbare Geschichte Elseys und seines Klosters unter Nutzung der bis dahin bekannten ortsbezogenen Literatur 2) berichtet. Über die Baugeschichte der Kirche

insbesondere geben die Aufsätze von W. Bleicher und H. Lingen 3) ebenfalls seit 1995 genauere Auskunft.

Wenn man nun noch das Wissen um die auf dem Elseyer Königsgut im Stiftsbereich entstandenen Höfe: Schultenhof, Holtschmit auf dem Berge, Holtschmit-

Advocat, Küchenhof, Raschenhof, Sundernhof etc. 4), dazu die gesicherten Beobachtungen aus den archäologischen Untersuchungen anlässlich der Baumaßnahmen im Stift Elsey von März 2002 bis März 2003 besitzt, Katasterunterlagen sowie einige Jahrzehnte Erfahrungen im Gebiet mittelalterlicher Heimatforschungen, kann man es vielleicht wagen, eine solche Rekonstruktion wie die hier im Text und im Titelfoto abgebildete zu versuchen 5). In dem Schwerter Forscher Reinhold Stirnberg, einem der besten Kenner der Adels- bzw. Dynasten- und Burgengeschichte unseres Raumes, konnte der Verfasser einen versierten Zeichner und Katasterforscher gewinnen, der die in der Regel gemeinsam diskutierten Erkenntnisse der Gelände- und Siedlungs- wie Literaturforschungen gestalterisch umsetzen konnte. So entstand bis zum Sommer 2003 das vorliegende Bild neben zahlreichen Detailstudien, von denen wir hier vor allem ein Konstruktions-Detail des turmartigen



Blick von Süden auf den Stiftsbereich Elsey. Foto von Wigbert Felka, 1984.

quadratischen Wohnhauses (Nr. 9) mit vorlegen.

Das Umfeld

Im Umfeld der Kirche wurden die Nachfolgehöfe des alten Königsguts mit „pomerium“ in Elsey eingetragen. Am Hange der unteren Mittelterrasse, die hier bis zu 13 m hoch über dem Lenneniveau emporragt und den hier mit Hanglehm

der linken Lenneseite im Inselterrassenbereich 6) bei 113 m ü. NN. wäre der an der Lennefurt-Trasse gelegene zweite Schultenhof (der Hof zum Sundern) ebenfalls mit zu erwähnen, der zwar auch nicht mehr im Bild ist, aber dem 1. Kloster der Mathilde von Isenberg als Leibzucht (*Witwengut*) seit 1209 zugeschrieben war. Während nun die meisten Nachfolgerhöfe wie das spätere

die bis zum Brand im Kölnischen Krieg (Brand 1587) vorhanden gewesen sein müssen und deren Positionen wenigstens als Podien oder Brandschichten der letzten 40 Jahre nachgewiesen werden konnten, sind der Komplex Nr. 12 mit Speicher, Backhaus und Zehntscheuer, die Position Nr. 13 (Feldscheune) sowie die alte Ringmauer, die das ganze Kloster umgab 7).



Der Stiftsbereich Elsey nach der Deutschen Grundkarte, vor Beginn der Baumaßnahmen im Stift 2002, mit dem darüber gelegten Urkataster von 1826.

1 Der Hof Holtschmit auf'm Berge, 2 Schultenhof, 3 Küchenhof, 4 Holtschmit-Advokat, 5 Kirchhof, 6 Ehem. Kurienshaus der von Syberg, 7 Ehem. Äbtissinnenhaus, 8 Klosterhauptgebäude, 9 neuentdecktes Steinhaus am Hang (Wohnturm), 10/11 neuentdeckte Häuser, 12 Speicher, Backhaus, Zehntscheuer, 13 Feldscheune, Br Brunnen, F1 Mittelalterliche Lennefurt, F2 Lennefurt des 19. Jahrhunderts. A – D ehemalige Kurienshäuser des 18. und 19. Jahrhunderts.

überzogenen Lenneschottern (höhere Talstufe), wurde bekanntlich das Kloster Elsey gegründet.

Als Nachfolgehöfe bezeichnen wir die Höfe Nr. 1 (Holtschmit auf'm Berge) und Nr. 2 (Schultenhof) sowie den nicht mehr im Bild befindlichen Raschenhof südlich des Emsenbaches an der Esserstraße. Gewiss gehörte auch der südlich von Emsenbach und Esserstraße gelegene ehemalige Brauer und Kalkbrenner bzw. Bürgermeister Holtschmit-Hof dazu. Auf

Gut Nr. 4 (Holtschmit-Advokat, Schläper) mit den ersten Feldkomplexen auf der lössbedeckten unteren Mittelterrasse lagen, lag Holtschmit auf'm Berge (später Schulte-Noelle) über der Flinzkalkbank der unteren Adorfstufe des Oberdevon, die sich links der heutigen Möllerstraße nach Osten zieht.

Im Niveau der hochwasserfreien Talstufe lag bis 1960 der Nachfolgebau des alten „Küchenhofes“ des Klosters (Nr. 3). Weitere Klosterökonomie-Gebäude,

(Die Darstellung der Höfe Nr. 1, 2, 3 und 4, sowie das Haus Nr. 6 und der Komplex Nr. 12 basieren nicht auf archäologischen Befunden, sondern wurden von R. Stirnberg dem Bild von Höfen und Häusern aus der Zeit um 1200 nachempfunden. Einzig ihre Lagen sind gesichert.)

Zum Umfeld rechnen wir auch die nach dem Urkataster ermittelten Grenz- und Wegeführungen, die die Notwendigkeit einer Zufahrt im nördlichen Kloster-

Außenbereich (Klostergarten im Gebiet des ehemaligen Gartenbereichs „Altes Pastorat“; Kurienhaus von 1789) 8) sichtbar machen. Es ist sinnvoll, sich vorzustellen, dass die alte Lennestraße von der Hohensyburg über Wiblingwerde nach Altena zumindest eine nördliche Anbindung ans Kloster hatte, wenn sie auch sonst über das Gelände des Schulenhofes zur Kreuzung mit dem

nach Norden flussabwärts (F 2) verlegt haben, was nicht ungewöhnlich ist. (Die alte Lennezufahrt zeichnet sich noch im Urkataster als „pfannenstielartiger“ schmaler Geländestreifen eines wohl ursprünglich zum Küchenhof gehörigen Flurstücks ab. Außerdem ist es absolut auszuschließen, dass in der Klosterzeit die öffentliche Zufahrt zur Lennefurt mitten durch den abgeschlos-

liegende „kölnische Raffenburg“. Die Nordtangente des Hellwegs verlief von Hagen, über Hagen-Helfe (Helfe/Helwe=Hellweg), mit dem Lenneübergang bei Hagen-Kabel (Flurbez. „am Gabel“ = Gabelung der Lenne, in der Teilungskarte der Boeler Marken, 1777). Da es etymologisch nicht möglich ist, „Kabel“ von „Gabel“ herzuleiten, so vermutet man, dass der Name von einer

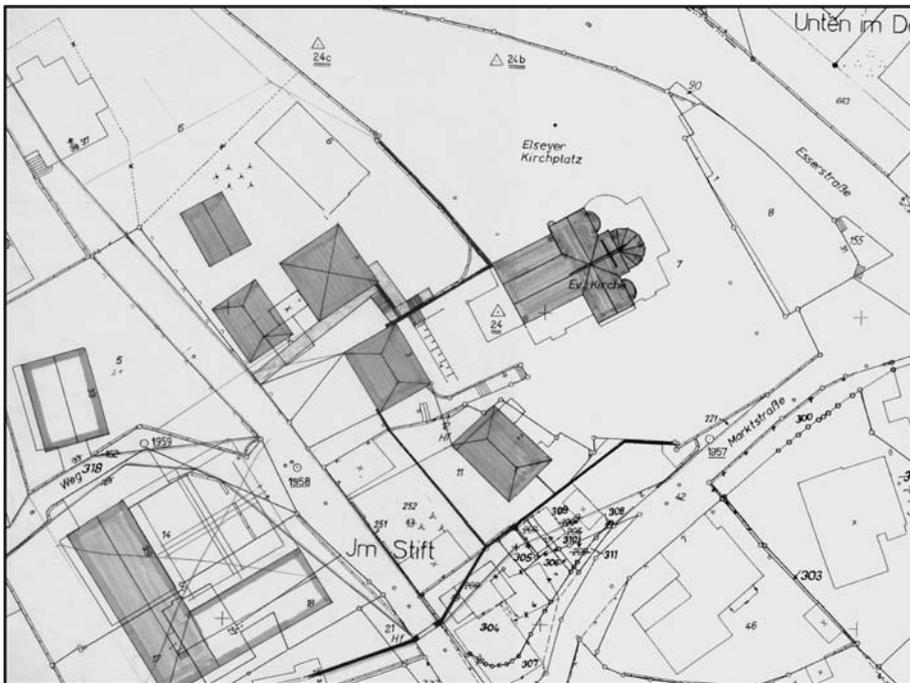


Rekonstruktion des alten Klostersiedlungsbereiches (von 1223) im Elseyer Stiftsgebiet (Hohenlimburg), im Modus der isometrischen Luftbildansicht von Reinhold Stirnberg, 2003.

Hellweg an der heutigen Möllerstr./Es-serstr. führen musste. Die von dort zur Lennefurt westlich führende, als Marktstraße benannte „kleine Hellwegstrecke“ führte ursprünglich am Kloster vorbei zur Lennefurt (F 1), bildete eine Kreuzung mit dem Klosterkampsweg (heute „im Stift“) beim Küchenhof und erreichte die Lenne ca. 20-30 m südlich der Lennefurt des 19. Jahrhunderts, die zwischen dem Kurienhaus von 1789 (v. d. Bottlenberg) und Kochs Haus lag. Die Lenne muss nach dem 13. Jahrhundert ihre Furt in das Gebiet zwischen die Kurienhäuser

senen Stiftsbereich geführt hätte. Die Elseyer Furt war der Lenneübergang der Südtangente des „südlichen Hellwegs“, ein Abzweig, der ausgehend vom „Köln-Dortmunder Hellweg“ bei Schwelm (Emperstraße) von Hagen aus über Elsey, Iserlohn und Menden nach Arn-sberg und Meschede führte. Ihm folgt, teils deckungsgleich, teils begleitend, die heutige B 7. Dem Schutz der Elseyer Furt diente offensichtlich, bis zu ihrer Zerstörung 1288 durch Graf Everhard II. v. d. Mark, die gegenüber, links der Lenne, auf dem Gipfel des Raffenberges

hier befindlichen kleinen „Kabelfähre“ stammt. Eine solche Kabelfähre oder Bootsfähre für Fußgänger müsste dann nach Lage der Dinge auch in Elsey be-standen haben. Eine große und lange Fähre für mehrspännige Frachtwagen, ist wegen der geringen Breite der Lenne auszuschließen. Die Nordtangente des Hellwegs führte weiter über Westhofen, mit dem dortigen Rubrübergang (Furt/Brücke?), an Schwerte vorbei, als „West-“ und „Osthellweg“ heute noch teilexistent (Verlängerung „Römerstraße“), auf die



Der Stiftsbereich Elsey, mit den neu entdeckten Häusern, mit dem Treppenaufgang zum Kirchhof. Arbeitskarte von R. Stirnberg, nach einer unmaßstäblichen Handskizze ohne Maßangaben, 2003.

Höhe des „Ardey oder Haardtstrang“, Flurbez. „Auf'm Hellweg“ (Topogr. Urkarte 1839/40). Über Hengsen, Opherdicke, Frömern und Bausenbagen, verlief er als „Haarweg“ bzw. „Haar-Höhenweg“ parallel zum „Großen Duisburg-Paderborner Hellweg“. Als der „Kleine“, oder auch „Kölner Hellweg“ genannt, begleitete er Möbne und Alme, um sich kurz vor Paderborn mit dem „Großen Hellweg“ zu vereinigen.)

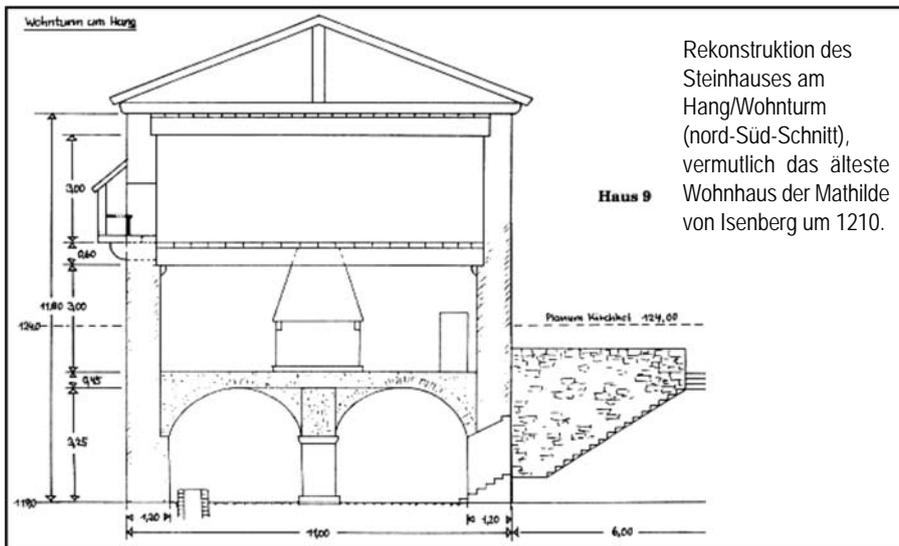
Von dem ehemaligen, im Kölnischen Krieg verbrannten Prämonstratenserinnenkloster war bis zur Zeit der Untersuchungen der Jahre 2002/2003 im Stift eigentlich nur nach intensiven Architekturstudien die alte Kreuzbasilika (Saalkirche mit Querhaus) mit dem ältesten nördlichen Seitenschiff ohne Turm bekannt, dazu die Kirchhofsituation um Nr. 5, die Vermutung, dass die Bauten 6 und 7 (meist Fachwerk auf Bruchsteinsockel) 9) bestanden, und die Tatsache eines alten großen Brunnens 10) (B) mit dem 1587 im Kölnischen Krieg verbrannten Klosterhauptgebäude (Nr. 8). Auf seinen Grundmauern und alten Kellern entstanden nachher 2 (Koch ehemals, 1708 renoviert, und Krause) der 4 Kurienhäuser wieder.

Der Neubau des am 11. 5. 2003 eingeweihten Melanchthon-Hauses (Ev. Gemeindehaus) von 2002 bis 2003, gab den Freunden der Archäologie Gelegenheit, die Positionen der neu entdeckten Häuser Nr. 9, 10 und 11 aus der Klosterzeit zu erforschen 11).

So war es also möglich, vor allem durch die hervorragende Kombinationsgabe von Herrn Stirnberg aus Schwerte, der über eine langjährige Erfahrung in der Rekonstruktion mittelalterlicher Bauten verfügt, das von vornehmen Damen bewohnte zweistöckige Steinhaus Nr. 9 am Hang mit seinen notwendigen Zuwegungen, Innen- 12) und Aussentreppen, mit der Kaminseite im Osten, Eingang im Süden, der tragenden hölzernen Mittelsäule im 1. Stock, dem Satteldach mit vermuteten Schindeln 13) etc. zeichnerisch wieder erstehen zu lassen.

(Die bei den Grabungen festgestellte Steintreppe vor der Terrassenmauer zwischen dem Turmbau (Nr. 9) und dem in nur 6 m Abstand südlich davon gelegenen Haus (Nr. 7), dem späteren Äbtissinnenhaus, scheint der einzige Zugangsweg vom Kloster-/Stiftsbereich hinauf zur Kirche gewesen zu sein. Der heutige Treppenweg hinauf zum Kirchplatz, zwischen den Häusern Nr. 7 und Nr. 6, wurde nach Ausweis der Fortschreibung des Urkatasters erst nach 1826 angelegt.)

Das im Beisein von Dr. O. Ellgar 14) freigelegte Hausfundament Nr. 11 brachte



Rekonstruktion des Steinhauses am Hang/Wohnturm (nord-Süd-Schnitt), vermutlich das älteste Wohnhaus der Mathilde von Isenberg um 1210.



Stift Elsey von der Lenne aus gesehen. Im Vordergrund die ehemaligen Kurienhäuser der Stiftsdamen



Blick vom „Reher Weg“ von Norden auf das Stiftsgebiet, 1932. Foto: Verein für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e. V.

einen Fachwerkbau mit Eckpfosten, nördlichem Wirtschafts- und südlichem Wohnteil mit Eingang und Herd im südlichen Osten 15). Neben diesem einstöckigen Bau war im Boden beim Aushub von Fundamentgruben an der Straße im Stift eine mehrphasige Brandschicht des zur Klosterzeit auch existenten größeren Hauses (Fachwerk, Strohdach, evtl. später Ziegel; Pfostenbau) Nr. 10 registriert worden. Wegen des im Aushub des Sütteils gefundenen, leider zerbrochenen Obulus (*Silbermünze*) mit dem „Kugelkreuz“ und der Umschrift „CAROLUS AVG“ (ca. 804) 16) möchte man die erste Bebauung des Geländes um 840-50 zu Ende gegangen, die zweite Aschenschicht im Hochmittelalter entstanden und die dritte Aschenschicht im Kölnischen Krieg entstanden denken. Wegen der begleitenden jüngsten Scherbenfunde des schönen Siegburger Steinzeugs sind wir sicher, dass nach 1587 dieser Platz nicht mehr bebaut wurde.

Die Heimatfreunde sind sicherlich einerseits sehr traurig, dass in Hohenlimburg

seit den 70er Jahren das in der denkmalfähigen Substanz so wertvolle Stiftsgebiet immer weiter zerstört worden ist bis auf den heutigen Tag. 17) Andererseits waren die archäologischen Erkenntnisse von 2002/2003 auch so etwas wie „Sternstunden der Heimatforschung“.

Hoffen wir, dass nun das rekonstruierte Stiftsbild im neuen Gemeindehaus zu einem Element echter Volksbildung wird. (*Die als „Wandfresko“ geplante Ansicht des Klosters wurde aber nicht realisiert*).

Anmerkungen

- 1) Zur Entstehung von Kirche und Kloster in Elsey, in: Hohenlimburger Heimatblätter 56. Jg., 1995, H. 11. S. 477-479
- 2) Vgl. W. Bleicher: Grabsteine und Grabdenkmale an der Außenwand der Elseyer Kirche, Teil 2, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 58. Jg., 1997, H. 4, S. 121-129. Die Literaturangaben besonders S. 127-129
- 3) a) W. Bleicher: Bemerkungen zur Baugeschichte und zu den Sehenswürdigkeiten in der Kirche zu Elsey, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 56. Jg., 1995, H. 11, S. 480-490
b) H. Lingen: Zum Bildprogramm des Chorfensters in der ehemaligen Stiftskirche Elsey, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 58. Jg., 1997, S. 130-148
c) H. Lingen; Einige Anmerkungen zur Erweiterung des Chors der ehemaligen Stiftskirche in Elsey kurz vor 1840 und zum gleichzeitigen Einbau einer neuen Orgel, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 58. Jg., 1997, H. 7, S. 248-253
- d) W. Bleicher: Nachrichten zur Elseyer Kirche, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 60. Jg., 1999, H. 11, S. 401-408
- 4) Vgl. a) Bornefeld, Paul: Der Küchenhof des Elseyer Klosters, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 21. Jg., 1960, S. 28-30
b) Esser, Hermann: Der Küchenhof in Elsey, in: Hohenlimburger Heimatblätter, Jg. 7, 1933, S. 49-64
- c) Hanseimann, Wilhelm: Drei Urkunden zur Geschichte des Schultenhofes zu Elsey, in: Hohenlimburger Heimatblätter, Jg. 17, 1956, S. 185-186
- d) Uebemann, Karl: Der Schultenhof in Elsey und seine Bewohner, in: Hohenlimburger Heimatblätter, 40. Jg., 1979, S. 135-138
- e) Thiemann, Egbert: Hohenlimburg vor 150 Jahren, Hohenlimburg 1969
- f) Esser, Hermann: Der Sundernhof und seine Bewohner, Hohenlimburg 1930
- g) Bleicher, Wilhelm: Zur Geschichte des Dorfes Elsey, in: 750 Jahre Hohenlimburg, Hohenlimburg 1979, S. 69-81
- h) Voss, Karl: Elsey 1821, in: 750 Jahre Hohenlimburg, Hohenlimburg 1979, S. 81-89
- 5) Es ist seitens der Elseyer Kirchengemeinde daran gedacht, die Rekonstruktion als Wandbild im Treppenabgang des neuen Melanchthon-Hauses zu nutzen, dort, wo auch zahlreiche archäologische Funde aus dem Stiftsgebiet in den Vitrinen bewundert werden können.
- 6) Wie das Kloster normal im Winter bzw. Frühjahr hochwasserfrei gelegen
- 7) Vgl. z. B. Esser, Gladen, Sackermann, Bonner: Hohenlimburger Heimat. Hohenlimburg 1925, S. 44
- 8) Dort ersetzte eine ans Haus anschließende Lenne-seitige Mörtelmauer die Gartenabgrenzung, die in der Klosterzeit noch ein Flechtzaun gewesen sein muß.
- 9) Das bleibt weiterhin eine wenn auch stark annehmbare Vermutung.
- 10) Dessen Existenz schon durch die Sage der weißen Nonne von Elsey stark verankert ist
- 11) Dabei würde Haus Nr. 11 vor allem von Herrn Dr. Ellger aus Münster und H. König, der Bau Nr. 9 von den Herren König und Klötzer untersucht. Aber auch der Schreiber dieser Zeilen nahm sich die Zeit zu eigenen Beobachtungen an allen Plätzen.
- 12) Innentreppe zum Brunnen in der nordöstlichen Kellerecke archäologisch nachgewiesen.
- 13) Es gab keine Dachpfannen-Überreste.
- 14) Dr. Offried Ellger, Westfälisches Museum für Archäologie, Münster, Abteilung Mittelalter
- 15) Ein breiter Eingang zum Wirtschaftsteil lag im Westen (z. B. Nutzung als Stall oder Remise).
- 16) Echte Münze Karls des Großen und damit vielleicht auch ein Hinweis auf das an der bedeutenden Lennefurt von Hermann Esser vermutete Königsgut.
- 17) Vgl. W. Bleicher: „Stift“ und „Sieben Kurfürsten“ - ein Beitrag zur Hohenlimburger Heimatblätter, 32. Jg., 1971, H. 9, S. 206-218 Hier hatte Verfasser versucht, mit allen ihm damals als Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg zur Verfügung stehenden Mitteln der langjährigen und weiteren Zerstörung des Stiftes entgegenzuwirken. Leider schon damals ohne Erfolg!

Als es noch zweierlei Deutschland gab:

Weihnachtserlebnis 1988



Die Adventszeit hat begonnen. Die Welt um uns herum ist in Unruhe geraten und lässt uns, im geteilten Deutschland, um den Weltfrieden bangen.

Seit Monaten strömen unaufhörlich Menschen aus dem östlichen Europa in unser Land. Menschen deutscher Abstammung, die aus unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat in früher deutschen Gebieten, aber auch anderen östlichen Staaten, verlassen müssen und nun in unserem Land Zuflucht suchen. Mittlerweile ist leerstehender Wohnraum in unserer Stadt recht knapp geworden und es ist schwer, den vielen Flüchtlingen eine vorläufige Bleibe zu geben. Nicht selten steht für eine Familie nur engster Raum zur Verfügung. Eine ungewisse Zukunft vor Augen, müssen diese Menschen versuchen, für eine unbestimmte Zeit mit dieser Notunterkunft vorlieb zu nehmen. Es ist Advent und Weihnachten nicht mehr fern. Was wird wohl in ihren Herzen vorgehen, fern der Heimat, in notdürftig eingerichteten Wohnräumen unter fremden Menschen?

Dem Fest des Friedens werden sie wohl wenig froh entgegensehen können.

Wir daheim und im Kreis unserer Lionsfreunde sprechen oft über das Schicksal dieser Bedauernswerten in unserer Stadt, die meistens nicht mehr ihr Eigen nennen können als das, was sie auf dem Leibe haben. Und da wir uns ja im LIONS-CLUB zusammengefunden haben, um Menschen in Not mit den uns gegebenen Möglichkeiten zu helfen, lässt uns das Schicksal dieser unfreiwilligen Neubürger keine Ruhe. Hier sind wir gefordert, etwas Außergewöhnliches zu unternehmen, besser und positiv gesagt: wir haben jetzt die Chance, echte Nächstenliebe zu praktizieren und zwar hier, vor unserer Haustür. Recht bald sind wir uns einig, dass dieses genau am Heiligabend geschehen soll.

So kommt es, dass meine liebe Inge und ich, gemeinsam mit anderen Lionsfreunden und deren Frauen eines Tages beisammen sitzen und mit Eifer und Freude mehr als 200 Weihnachtstüten mit Süßigkeiten und vielen nützlichen Dingen füllen, die wir zuvor fleißig zusammengetragen hatten.

Die Räumlichkeiten für dieses Unterfangen sind, wie so oft, von unseren Lionsfreunden

Friedrich Ludwig und Ulrich Halbach innerhalb ihrer Druckereigebäude zur Verfügung gestellt worden.

Ulrich hatte sich vorab vorsorglich an amtlicher Stelle erkundigt über die Zusammensetzung der Personenkreise in den einzelnen Unterkünften, wie viele Erwachsene und Kinder, welchen Alters und Geschlechts dort untergebracht sind. Das gestattet uns nun, die Weihnachtstüten möglichst individuell zu füllen. Für Kinder legen wir neben Naschwerk auch Malbücher, Buntstifte und kleines Spielzeug bei, während die Erwachsenen unter anderem auch Christstollen, Würste und nützliches Beiwerk erhalten.

Stunde um Stunde verbringen wir so begeistert mit dieser „Hilfe für das Christkind“, und jedem bereitet es eine unbeschreibliche Freude. Wir fühlen uns dabei bald reichlicher beschenkt als diejenigen, denen diese Gaben zgedacht sind, so glauben wir. In kleinen Kaffeepausen malen wir uns aus, wie es sein wird, wenn wir an die Türen klopfen und wie man uns wohl empfangen wird. Ob wir uns wohl auch mit allen verständigen können? In jedem Falle wollen wir behutsam und einfühlsam vorgehen, um niemanden in seiner Notlage zu verletzen oder zu beschämen. Wir wissen: Menschen in Not haben ihren besonderen Stolz.



So vergehen Stunden und Tage wie im Fluge. Zu unserer Freude wollen auch die „Leos“, unsere zwei Jahre zuvor von Lionsfreund Heinz Packins Leben gerufene LIONS-Jugendgruppe, bei dieser Weihnachtsaktion helfen. Aus deren Kreis will mich Ulrike Schuster aus Hagen begleiten.

Und dann ist Heiligabend da.

Unsere PKW's, beladen mit prall gefüllten Weihnachtstüten, stehen bereit zur guten Tat.

Es ist Samstag, ein milder, trüber und leicht verregneter Dezembertag – Schmuddel-

wetter, würde man sagen – durchaus nicht weihnachtlich.

Mit einem Handzettel versehen, auf dem die Namen und Wohnungen von 18 „Ostaussiedlern“ aufgeführt sind, fahre ich mit meiner Begleiterin im weihnachtlich duftendem Gefährt los und fühle mich im wahrsten Sinne des Wortes wie der leibhaftige Weihnachtsmann.

Etwa um 10 Uhr stehen wir vor dem Hause Sonnenstraße 23, einem der Übergangsheime unserer Stadt. Es herrscht eine morgendliche Stille, wie wir sie vor großen Feiertagen kennen.

Aus dem grauen Reihenhaus kommt eine schlicht gekleidete Frau und führt ihren kleinen Hund „Gassi“. - Sonst regt sich nichts im näheren Umkreis.

Ulrike und ich bestücken uns jeder mit 2 – 3 Tüten, gehen auf die Haustür zu und suchen auf den Hausklingeln nach den uns zugewiesenen Namen. Aber das ist gar nicht so einfach, denn es sind schlecht lesbare Schriften zu enträtseln und alles sieht mehr als provisorisch aus.

Ich fasse an die Klinke der Haustür und stelle fest, dass sie gar nicht verschlossen ist. Wir öffnen sie langsam und betreten vorsichtig den dunklen, verwohnten Hausflur. Es umfängt uns eine Atmosphäre und eine Luft, in der man, wie man so sagt, die Armut riechen kann.

Im Erdgeschoss, ein paar Meter vor uns, breitet sich nach links und rechts ein schwach beleuchteter Korridor aus, in dem sich zu beiden Seiten die Wohnungstüren reihen. Wir gehen an ihnen entlang und stellen fest, dass sie mit Nummern versehen sind. Darunter sind handschriftlich die Namen der Bewohner vermerkt, die wir mit der Kennzeichnung auf unseren Tüten vergleichen. Einige Türschilder sind kaum lesbar und verständlich, erst recht nicht für unsere Zungen geeignet und nur mühsam auszusprechen.

Links, in der dunkelsten Ecke des Korridors, entdecken wir das Zimmer mit der Nummer 2, in dem nach unserer Liste eine Familie mit einem älteren Sohn wohnen muss, für die wir unsere ersten Weihnachtstüten aus dem Auto mitgenommen haben.

Ich klopfe an. - Aber drinnen bewegt sich nichts. Also wiederhole ich es und drücke nach

einer Weile vorsichtig auf die Klinke. Auch diese Tür ist erstaunlicherweise unverschlossen und so öffne ich sie behutsam und schaue sehr zurückhaltend in den Raum, denn wir wollen ja nicht als Eindringlinge erscheinen. - - -

„Hallo, ist jemand hier?“ rufe ich. - - -

Aus dem dämmrigen Licht der Stube tritt uns ein mittelgroßer, schlanker Mann entgegen.

Er ist wohl allein im Zimmer, jedenfalls rührt sich sonst nichts.

Wir begrüßen ihn mit freundlichem Lächeln und ich versuche zu erklären, dass wir vom Lions- Club Schwerte kommen, um seiner Familie ein frohes Weihnachtsfest zu wünschen und ihr eine kleine Freude zu bereiten. Dabei reichen wir beide ihm unsere bunten Tüten mit den so liebevoll gefüllten Inhalten entgegen.

Zu unserer Überraschung wagt der Mann gar nicht die Hände nach unseren Tüten auszustrecken, sondern hält sie uns sogar abwehrend entgegen. Mit erschrocken wirkenden Gesten und einem unverständlichen Wortschwall – war es polnisch oder russisch ? – deutet er an, dass es sich hier wohl um einen Irrtum handeln müsse.

Ach du lieber Gott, geht es mir durch den Kopf, der versteht kein Wort deutsch! Und so etwas gleich zu Beginn unserer Aktion! Wie wird das nur weitergehen? Wie soll ich mich jetzt verständlich machen und unser Vorhaben erklären? Mit LIONS wird er bestimmt nichts anfangen können, denke ich, hätte ich eine Rote-Kreuz-Binde, könnte er sich vielleicht eher eine Vorstellung von unserem Vorhaben machen. - Aber was soll es, wir müssen jetzt dadurch.

Ich bemühe mich, die Verständigungspraktiken in Erinnerung zu rufen, deren ich mich als deutscher Landser während des Krieges in Russland bediente. Durch ausdrucksvolle Gebärden und betont langsames Sprechen versuche ich wiederholt ihm verständlich zu machen, dass es sich hier nicht um einen Irrtum handelt, sondern, dass wir gekommen sind, um ihm und seinen Landsleuten zu Weihnachten eine kleine freudige Überraschung zu bereiten. Und dabei halten wir ihm immer wieder mit freundlichen Gesichtern und auffordernden Gebärden die Tüten entgegen.

„Ich sie nix verstehen!“ ist seine Antwort und auch wohl das einzige, auswendig gelernte Deutsch.

Dann redet er wieder hilflos gestikulierend und beschwörend, auf uns ein, mit einem endlosen Satz, anscheinend gut gemeinter Worte in seiner, uns fremden Sprache - und zeigt leider keine Bereitschaft, unsere dargereichten Gaben entgegenzunehmen.

Eine solche Reaktion hatten wir wahrhaftig nicht erwartet. Fragend schauen Ulrike und ich uns an und es wird uns immer deutlicher bewusst, dass die Aufgaben eines Weihnachtsmannes doch schwerer sind als wir uns vorgestellt hatten.

Dabei müssen wir unserem Gegenüber wohl einen recht traurigen Anblick geboten haben, der ihn anscheinend nicht ganz unberührt gelassen hat. Jedenfalls glaube ich, eine kleine, nahezu unscheinbare Veränderung in seinem Gesicht und seiner Haltung zu bemerken.

Erneut bemühe ich mich, mein freundlichstes und verbindlichstes Lächeln aufzusetzen, schaue ihn nahezu verzweifelt bittend an und reiche ihm wortlos die Weihnachtstüten entgegen.

Endlich verzieht sich sein Mund zaghafte zu einem kleinen Lächeln, unser Gegenüber scheint uns endlich zu verstehen. Seine Augen bekommen plötzlich Glanz und einen freundlicheren Ausdruck, lassen aber immer noch einen leichten Zweifel erkennen. Während er uns fragend anschaut, nähern sich seine Hände zaghafte den dargereichten Tüten, so, als ob er sie jederzeit schnell wieder zurückziehen würde – es könnte sich ja alles doch noch als ein Missverständnis erweisen. –



Gottlob, endlich hält der gute Mann unsere Tüten in seinen Händen. Aber immer noch schaut er uns ungläubig an. Mit leichten, verbeugenden Bewegungen murmelt er einige, für uns unverständliche Worte, die wir als Dankesworte empfinden. -- Erleichtert atmen Ulrike und ich auf.

Wir verabschieden uns freundlich und wenden uns der Tür zu. Mit höflicher Geste geleitet er uns dort hin und öffnet sie.

Während wir hinaus und auf den Flur gehen, schaue ich noch einmal zurück und sehe, dass der Beschenkte unbeweglich im Türrahmen steht und uns nachschaut. Ein etwas ungläubiges Lächeln in seinem Gesicht gibt zu erkennen, dass er immer noch nicht recht fassen kann, was ihm soeben hier in der Fremde widerfahren ist.

Ulrike und ich schlendern durch den dämmrigen Flur und versuchen weitere Namen an den Zimmertüren zu entziffern, um die entsprechenden Tüten aus unserem PKW holen zu können.

Frisch beladen gehen wir dann auf die nächste Tür zu, doch die ist leider verschlossen. Auch auf wiederholtes Klopfen meldet sich niemand. Ebenso erleben wir es bei zwei weiteren Wohnungen. Etwas enttäuscht bringen wir unsere Weihnachtstüten wieder zurück in den PKW und hoffen, dass für diese Empfänger ein zweiter Besuch zu einer anderen Tageszeit erfolgreicher sein wird.

Wieder im Hause stehen wir ein Stockwerk höher erneut vor drei verschlossenen Wohnungstüren. Wir hatten wohl eine unglückliche Zeit gewählt, in der manch einer der Hausbewohner vielleicht außer Haus noch etwas zu besorgen hat.

Als wir uns wenden, entdecken wir am Ende des Korridors eine spaltweit geöffnete Tür. Das lässt uns hoffen. Schnell schauen wir nach der Zimmernummer und den Namen der Bewohner. Nach meiner Liste soll hier ein Ehepaar mit zwei Kindern untergebracht sein.

Wir eilen zum Wagen, entledigen uns der vergeblich mitgenommenen Tüten und bewaffnen uns mit den neuen.

Zurückgekehrt klopfte ich an, drückte die nur angelehnte Tür vorsichtig auf und mache ein paar Schritte in den Raum. – Im Zimmer brennt Licht, aber es ist niemand anwesend.

Wir schauen uns im Flur um, können aber keine Menschenseele sehen. Wiederholt rufe ich „Hallooo!“, --- doch nichts rührt sich. Es muss aber kurz zuvor jemand hier gewesen sein, denn sonst würde ja kein Licht im Zimmer brennen. Da wir nicht unverrichteter Dinge fortgehen wollen, entschließen wir uns, die hier zugelegten Weihnachtstüten auf den, neben dem Tisch stehenden Sessel zu legen. In jeder Tüte steckt ja ein Kärtchen mit Weihnachtsgrüßen vom LIONS-CLUB Schwerte. So würden die erstaunten Finder schon die Herkunft erfahren.

Hinter der nächsten Tür vernehmen wir plötzlich Stimmen und auf mein Klopfen ruft jemand von drinnen „Herrein!“ -

Gottlob, hier können wir uns wenigstens verständigen, ist mein erster Gedanke!

Als ich die Tür öffne, blicke ich auf ein Bett, in dem unter dicken Kissen eine etwas beleibte, ältere Frau liegt. Eine jüngere, wahrscheinlich die Tochter, ist auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes mit irgend etwas beschäftigt.

Angesichts der bettlägerigen Frau halten wir inne und sind versucht, uns entschuldigend zurück zu ziehen, als wir erneut höflich aufgefordert werden, einzutreten.

Sie habe wehe Beine und müsse deshalb liegen bleiben, gibt uns die ältere Dame in etwas ge-

brochenem Deutsch mit östlichem Akzent zu verstehen. Sie blickt uns freundlich lächelnd an und bittet näher zu treten. Die jüngere kommt hinzu, stellt sich wortlos neben das Bett ihrer Mutter und schaut uns interessiert an.

„Nun, da kommen wir ja gerade im rechten Augenblick, um Ihnen gute Besserung und frohe Weihnachten zu wünschen“ sage ich. „Wir kommen vom LIONS-Club Schwerte und haben eine kleine Überraschung für Sie.“

„Was ist LIONS – oder wie heißt?“ fragt sie.

Wie soll ich ihr das nun erklären? Diese Menschen kommen ja aus einer ganz anderen Welt im Osten unseres Kontinents, in der man ganz andere Vorstellungen vom gesellschaftlichen Zusammenleben hat als wir. Sie werden es wohl nicht leicht haben, sich hier in unserer, für sie fremden Kultur zurechtzufinden.

Langsam und bedächtig sprechend, versuche ich darzulegen, dass LIONS eine weltweite Organisation ist, deren Mitglieder in vielen Ländern der Erde bereit sind, anderen Menschen zu helfen wo es not tut.

„Und da kommen Sie zu mir? - Warum?“

Ich bin erstaunt, dass sie sich nicht betroffen, nicht als Notleidende fühlt? - Ich muss gestehen, dass mir nach dieser Frage die Antwort nur zögernd und nicht leicht von den Lippen geht.

„Nun,“ sage ich, „Sie sind doch mit wenig Hab und Gut erst kurze Zeit hier bei uns im Lande. Und wenn man irgendwo noch fremd ist, fällt es einem doch anfangs nicht leicht, sich zurechtzufinden. Außerdem haben Sie noch die Behinderung durch ihre wehen Beine. Und da wir wünschen, dass Sie sich trotzdem hier nicht verlassen fühlen, wollen wir etwas dazu beitragen und eine kleine Freude bereiten.“

„Aber warum tun Sie das? Wer sind Sie? - Wo wohnt LIONS? --- oder wie heißt?“

Mir fällt nichts besseres ein als zu sagen „Wir wohnen hier in der Stadt und der Weg von uns zu Ihnen ist nicht weit“.

„Aber warum? Wer schickt Sie? Kommen von Stadt?“ fragt sie weiter.

„Nein, wir sind eine private Vereinigung, die es in vielen Ländern und Städten gibt. Wir wollen ganz persönlich helfen, wo es geht“ erwidere ich und hoffe, dass sie es begreift.

Die alte Dame dreht sich in ihrem Bett hin und her und blickt mich immer wieder mit leichtem Kopfschütteln verständnislos fragend an. So etwas ist für sie hier in der Fremde wohl nicht leicht zu verstehen.

„Bitte“ sage ich und halte ihr wieder mit freundlichem Lächeln die Weihnachtstüte

entgegen und Ulrike handelt ebenso. „Schöne Weihnachtsfeiertage wünschen wir Ihnen“.

Gott sei Dank, mit etwas verlegenen Gesten nehmen beide endlich ihre Tüten entgegen.

Anschließend drückt mir die alte Dame mit beiden Händen die Hand und dankt in einer so herzlichen Art, dass es mir ganz heiß unter die Haut geht.

Ich komme mir vor wie jemand, der von seinem großen Überfluss nur kleine Gaben hergibt und dabei wider Erwarten eine so große, in keinem Wertverhältnis stehende Dankbarkeit erfährt. Und ich muss gestehen, dass dieses auf mich etwas beschämend wirkt, wenn ich an unser Leben im wirtschaftlichem Überfluss denke.

Die Mittagszeit naht und wir treten die Heimfahrt an.

Kurz nach Tisch gehe ich noch einmal allein in das Haus, um auch die restlichen Weihnachtstüten den vorbestimmten Empfängern auszuhändigen. Dabei habe ich mehr Glück als am Vormittag, denn zu dieser Zeit treffe ich sie alle an und es ist eine Freude, so vielen Menschen eine Weihnachtsüberraschung bereiten zu können.

Abschließend muss ich noch zu einem Ehepaar, das mit seinem zweijährigen Töchterchen ein kleines Zimmer im Dachgeschoss zugewiesen bekommen hat.



Oben angelangt, sehe ich eine junge Frau, die gerade beginnt, den Korridor zu wischen. Ich frage nach ihrem Namen und als dieser mit dem von mir gesuchten übereinstimmt, gebe ich zu verstehen, dass ich etwas zu überbringen habe. Zum Glück spricht auch sie etwas deutsch, sodass es keine Verständigungsprobleme gibt. Etwas ungläubig und erstaunt blickt sie mich an und stellt behutsam Eimer und Wischer beiseite. Dann öffnet sie die Tür und bittet mich hinein.

Drinnen hockt ihr Mann vor der kleinen Tochter, die auf dem Fußboden herumkrabbelt. Beide schauen mich überrascht an, denn einen fremden Besucher zu dieser Zeit, wenige Stunden vor dem Heiligen Abend, den hat niemand erwartet. Mit mir unverständlichen Worten erklärt die junge Frau ihrem Mann etwas und wendet sich dann wieder, in etwas gebrochenem Deutsch fragend, mir zu. Ich hole meine letzten Weihnachtsüberraschungen aus

der Tragetasche und bevor ich den Eheleuten die ihnen zugedachten Gaben aushändige, überreiche ich dem kleinen Mädchen ihre, mit Süßigkeiten und Spielzeug und anderen kleinen Überraschungen gefüllte Tüte.

Die Eltern überschütten mich mit überschwänglichen Dankesworten. Doch als schönsten Dank empfinde ich die glücklich glänzenden großen Kinderaugen, die es mir schwer machen, mich zu beherrschen. Drum verabschiede ich mich schnell mit herzlichen Wünschen für frohe Weihnachtstage.

Diese Begegnungen werde ich nie vergessen.

Als ich das Haus verlasse, überkommt mich ein Gefühl des Glücks und der Freude darüber, heute einmal etwas besonders Schönes erlebt zu haben. Ich durfte fremden Menschen ein Gefühl der Anteilnahme an ihrem Schicksal geben, eine Gefühl, nicht allein gelassen zu sein.

Ich habe heute bei Menschen, die ihre Heimat und ihr Hab und Gut verloren haben, einen wahren Reichtum erfahren dürfen. Reichtum an innerer Zufriedenheit trotz der augenblicklichen, nicht zu ändernden Situation und eine so herzliche Freude über die unerwarteten Gaben, die mir Hochachtung abverlangt. Gleichzeitig empfinde ich auch Scham, wenn ich daran denke, wieviel Unzufriedenheit doch in unserer Wohlstandsgesellschaft herrscht, wo man kaum noch weiß, was man sich schenken soll, weil alles schon vorhanden ist.

Können wir uns überhaupt noch über kleine Gaben freuen? Sind wir nicht in Wirklichkeit arm?

Arm an innerer Zufriedenheit?

Ich glaube, das schönste Geschenk für uns wäre ein Umdenkprozess, der uns die wahren Werte auf dieser Welt wieder erkennen lässt.

Und das nicht nur zur Weihnachtszeit!

Horst Reinhard Haake (Clubsekretär)



Schülerinnen und Schüler werden zu Vorlesern ausgebildet

Schwerte. Als eine von insgesamt sieben Modellregionen ist die Stadt Schwerte auserwählt worden, um an einem generationsübergreifenden Projekt der Stiftung „Lesen“ teilzunehmen.

Die Stiftung „Lesen“, die durch das Land Nordrhein-Westfalen gefördert wird, bietet Schülerinnen und Schülern der Klasse 9 der Haupt- und Realschule eine Qualifizierung zur Vorleserin beziehungsweise zum Vorleser an, um anschließend ihre erworbenen Kompetenzen ehrenamtlich einbringen zu können. „Die Resonanz auf das Projekt war sehr gut“, sagt die städtische Projektkoordinatorin Anke Skupin. „Sowohl die beiden Realschulen als auch die Hauptschule und das Johannes-Mergenthaler-Haus waren sofort mit dabei.“

Die Jugendlichen, die sich dazu entscheiden, an einem eintägigen Seminar teilzunehmen, erhalten anschließend die Möglichkeit, sich in einem Seniorenheim zu engagieren, indem sie dort den älteren Menschen vorlesen. Ziel des Projektes ist, die Lese- beziehungsweise Vorlesekompetenz der Schülerinnen und

Schüler zu fördern und die Jugendlichen an das ehrenamtliche Engagement heranzuführen.

„Es ist eine win-win-Situation für alle“ findet Anke Skupin. „Die Jugendlichen erhalten ein Zertifikat über die Teilnahme an dem Seminar und erwerben darüber hinaus den Ehrenamtsnachweis des Ministeriums, wenn sie nachfolgend den Kontakt zur Einrichtung halten und vorlesen“. Der Ehrenamtsnachweis bescheinigt engagiertes Verhalten und soziale Kompetenz. Erworbene Fähigkeiten, die sich auch im Hinblick auf die Berufswahl und die damit verbundenen Auswahlverfahren positiv darstellen lassen.

Die älteren Menschen erhalten hingegen ein anregendes Angebot zur Freizeitgestaltung. Beiden Generationen bietet das Miteinander einen spannenden Austausch, wenn sich eine Beziehung durch regelmäßige Treffen ergibt. Zusätzlich erhält die Senioreneinrichtung eine Bücherkiste mit Vorlesebüchern, die im Haus verbleibt und den Vorleserinnen und Vorlesern jederzeit zur Verfügung steht.

Um den Kontakt zwischen den Jugendlichen und der ausgewählten Senioreneinrichtung direkt herzustellen, findet das Vorleseseminar am Freitag, 5. November, bereits im Johannes-Mergenthaler-Haus statt. Der Geschäftsführer der Diakonie Mark Ruhr, Helmut Bernhardt, sieht dem Projekt mit großem Interesse entgegen und freut sich schon sehr darauf, das Haus für die Jugendlichen zu öffnen.



Da meine Mutter, Frau Johanna Weishaupt, leider nicht mehr in der Lage ist, selbst zu schreiben, möchte ich mich in ihrem Namen sehr herzlich für die Zeitschriftenzusendung ins „Haus St. Martin“ nach Hennen bedanken.

Sie haben ja sehr oft ihre Texte veröffentlicht, was sie natürlich sehr gefreut hat. Leider hat ihre Sehkraft erheblich nachgelassen und sie hat ein wohl letztes Gedicht verfasst, was ich Ihnen hiermit in ihrem Auftrag zuschicke. Vielleicht ist es für die letzte Ausgabe des Jahres geeignet. Es hört sich in jeder Hinsicht ein wenig nach Abschied an.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Kuprylo, Scherlingstr. 2c, 58640 Iserlohn

Richtfest beim Martin-Luther-Haus

„Mehr Platz für weniger Bewohner“ – das ist das Konzept des Johannes-Mergenthaler-Hauses, das Pflege und Wohnen eng miteinander verbindet. Statt der früheren 120 Bewohner bietet das moderne Haus zur Zeit 92 Senioren ein helles und wohnliches Zuhause.

Letzter Baustein in der Planungsumsetzung ist das „Martin-Luther-Haus“, bei dem jetzt Richtfest gefeiert wurde. Dort, wo das gleichnamige Gemeindehaus stand, werden nach Fertigstellung 16 Wohnungen im Service-Wohnbereich des Johannes-Mergenthaler-Hauses an der Liethstraße entstehen. Insgesamt gehören zum Seniorenzentrum dann 59 Senioren-Service-Wohnungen.

Der lichtdurchflutete Anbau mit rollstuhlgerechten Appartements verfügt

über einen separaten Eingang, einen eigenen Fahrstuhl und sogar überdachte Einstellplätze, damit man bei jeder Witterung trockenen Fußes in das neue Haus kommt. Die Wohnungen sind zwischen 40 und 60 Quadratmetern groß und haben einen gediegenen Standard, zu dem natürlich auch barrierefreie Badezimmer und ein Notrufsystem gehören. Da diese öffentlich gefördert sind, benötigen Interessenten einen sogenannten Wohnberechtigungsschein, um hier einzuziehen zu können.

Diakonie Mark-Ruhr Vorstand Helmut Bernhardt und Architektin Heidi Bornemann sind glücklich darüber, dass von der Planung bis zum Bau alles „wie am Schnürchen lief“. Ein großes Lob zollen sie der Stadt Schwerte, die das

Vorhaben und den Erschließungsplan in vorbildlicher Weise und sehr kooperativ begleiteten. Trotz des witterungsbedingten späten Baubeginns am 15. März wird das Haus schon vorzeitig, nämlich am 15. November seinen Bewohnern „übergeben“.

Auch wenn das neue Gebäude eine abgeschlossene Einheit bildet, so können die Bewohner dennoch auf alle Annehmlichkeiten des angrenzenden Seniorenzentrums zurückgreifen. Dies schafft „im Falle eines Falles“ ein sicheres und betreutes Gefühl! Natürlich können sich die Bewohner der neuen Wohnungen demnächst auch mit Nachbarn und Besuchern in der Cafeteria oder im Sinnesgarten des Johannes-Mergenthaler-Hauses treffen.

Klassenfahrt Wilma Frohne

Hallo Lisabeth,
wie geht es Dir? Was „macht“ Deine Arthrose!? Mir geht es, abgesehen von meinem schlechten Gewissen, weil ich mich so lange nicht bei Dir gemeldet habe, ganz gut. Liebes, wenn aber alle meine Gedanken an Dich als Briefe angekommen wären, hättest Du eine große Schublade voll davon. Jetzt drängt es mich jedoch Dir zu schreiben und dabei weihe ich mein neues Briefpapier mit dem Blumenstrauß ein.

Meine Enkeltochter besuchte mich heute Nachmittag und erzählte mir strahlend, dass ihre nächste Klassenfahrt nach London geht. Die Freude wird allerdings, genau wie bei uns damals, gedämpft durch Aufsicht. Doch die Schüler schmieden natürlich schon Pläne, wie sie den Lehrpersonen entweichen könnten. Ich sagte: „Wir durften damals allein durch Piccadilly und den Park um Buckingham Palace bummeln.“ Sie lächelte und blickte mitleidig. Na ja, es ist halt eine andre Zeit! Die Begleiter werden aber auch heute immer wieder ihre „Schäfchen“

zählen. Für eine Gruppe Jugendlicher möchte ich jedenfalls keine Verantwortung übernehmen.

Jana sprudelte nur so über vor Freude. Ich hörte ihr zu und dachte später an unsere Klassenfahrt - damals.

Du erinnerst Dich doch bestimmt noch an den Jubel den Frau Lehmanns Mitteilung: ‚Wir fahren nach London‘ auslöste. Als alle sich beruhigt hatten, stand dann Walter auf, sprach mit Grabesstimme: ‚Ja, an die neblige Themse von Edgar Wallace‘ und dabei ging er mit vorgestreckten Händen auf Elvira zu, die schreiend aufsprang und weggrannte.

Und wie krank die meisten von uns bei der Überfahrt waren. Heute wird ja geflogen. Die Ausflugsziele sind jedoch die gleichen, wenigstens so in etwa.

Ein Besuch im Wachsfigurenkabinett gehört immer noch zum Londoner Pflichtprogramm. Doch diese Köpfe mit den eingefrorenen Mienen fand ich, besonders wegen der teilweise schummrigen Beleuchtung, unheimlich

und fasste sicherheitshalber nie an die Absperrung. Dagegen hatten es mir die funkelnde Pracht der Kronjuwelen und der Tower mit den engen steilen Treppen und ausgetretenen Stufen angetan. Die Erzählung des Rabenmeisters über seine ihm anvertrauten sechs großen schwarzen Raben hat mich lange beschäftigt. Ob die Legende stimmt!? Ankommen tut sie jedenfalls bei den Touristen.

Die Wachablösung vorm Buckingham Palace ist auch immer noch faszinierend. Doch wenn ich mir vorstelle, dass die Gardisten mit dem Fell auf dem Kopf stundenlang still stehen, noch dazu im Sommer bei 30 Grad. Zum Glück wird es in England nur selten so heiß. Übrigens würde ich nicht mehr so lange vorm Buckingham Palace stehen, um Königin Elisabeth auf dem Balkon winken zu sehen. Live ist zwar interessant, aber heute gibt es ja auch Fernsehen und das ist bequemer.

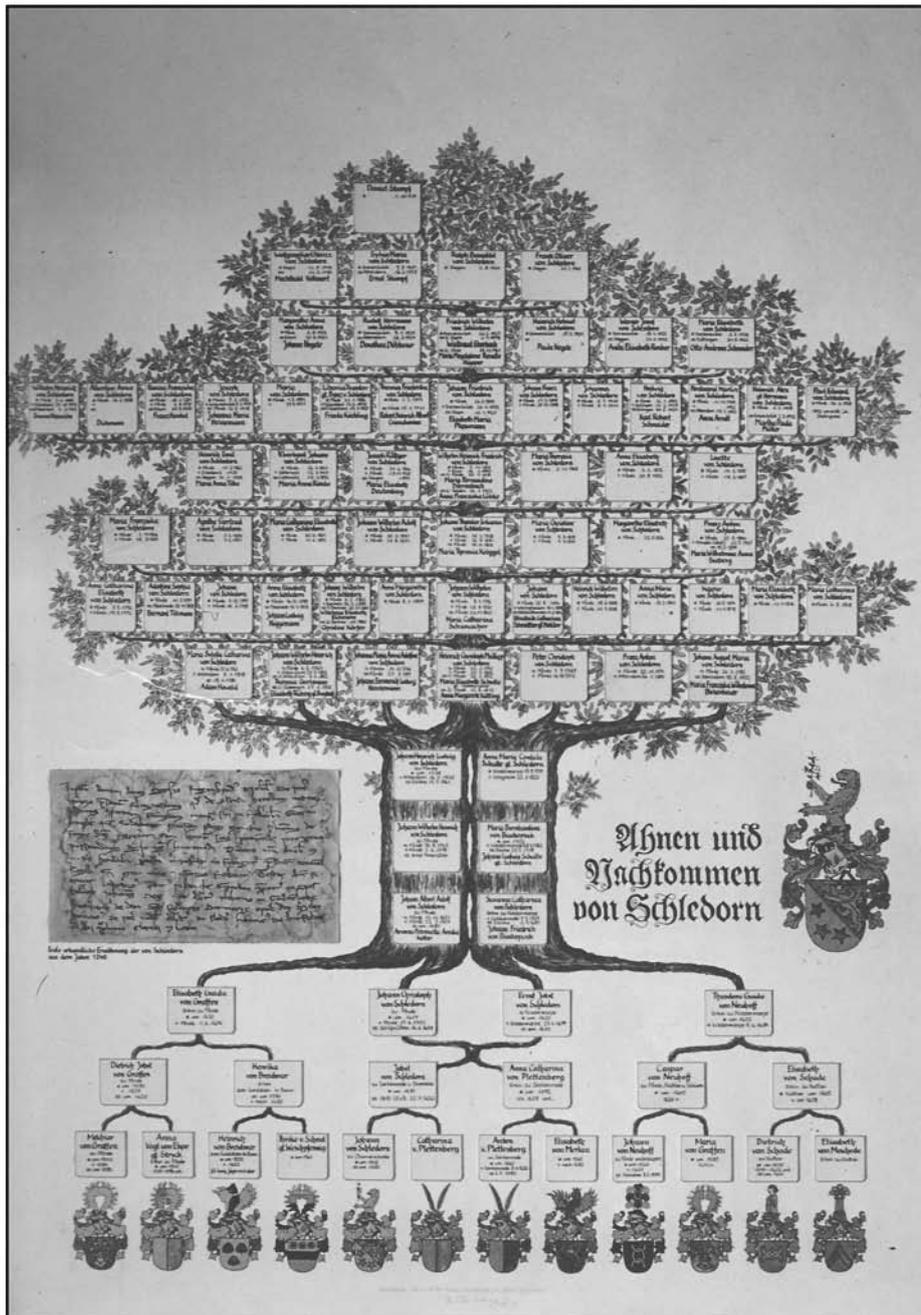
Erinnerst Du Dich noch, wie Doris den Redner im Hyde Park anhimmelte? Und an Franz am Trafalgar Square, der fast ins Wasser des Springbrunnens vom Nelson-Denkmal gefallen ist? Er behauptete zwar, dass er auf etwas ausgerutscht sei. Doch nicht nur ich hatte gesehen, wie er sich duckte, als die Taube auf ihn zu schoss und er beim Ausweichen über seine eigenen Beine stolperte.

Liebe Lisabeth, meine Nachbarin schellte gerade und fragte, was ich von einem Spaziergang halten würde. Da es nicht mehr regnet, sagte ich zu. Also nichts mehr mit dem Kramen in Erinnerungen. Dafür werde ich aber gleich Deinen Brief in den Kasten stecken. Er wurde zwar schon mittags geleert, doch morgen wird ja wieder Post abgeholt.

Lass es Dir gut gehen, pass auf Dich auf und bis bald,

Deine Lina

Zu unseren Wurzeln



Gefertigt von Reinhold Stirnberg

Seit einiger Zeit steigt bei vielen Menschen das Interesse der Ahnenforschung. Immer mehr erforschen ihren eigenen Stammbaum. Oft fragen sich die Personen selbst: Wo komme ich her? Wer waren meine Vorfahren? Habe ich adlige Vorfahren?

Zunächst ist fest zu stellen, was man über die eigene Familie weiß und überhaupt herausfinden will.

Als erstes sind noch lebende Verwandte zu befragen und alle erhaltenen Daten aufzuzeichnen.

Daten stehen in Stammbüchern, standesamtlichen oder kirchlichen Urkunden, Ahnenpässen oder den sogenannten Ariernachweisen aus der Zeit des Nationalsozialismus, welche einige Generationen zurückreichen. Man sollte auch alles sammeln, was man finden kann, wie Fotos, Todesanzeigen, Zeugnisse oder Briefe.

Es ist ratsam die ersten Daten und den aufgebauten Grundstock auf Karteikarten oder in einer Kladde zu verwalten, ein Computerprogramm sollte erst später,

bei einer größer werdenden Anzahl von Personen, verwendet werden.

Besonders wichtige Daten sind Vor- und Nachname, Geburtsdatum und –ort, Taufpaten, Religionszugehörigkeit, Beruf, Heiratsdatum, Sterbedatum, Beerdigungsdatum.

Mit den ersten Daten sollte man die Suche in den zuständigen Standesämtern des Geburtsortes fortsetzen. Hier muss auf Grund von Sperrfristen die verwandtschaftliche Beziehung nachgewiesen werden. Standesämter,

welche am 01.10.1874 in Preußen und ab 01.01.1876 im gesamten Deutschen Reich eingeführt wurden, führen die Personenstandsregister über Geburten, Eheschließungen und Todesfälle. Nach dem neuen Personenstandsgesetz, gültig seit dem 01.01.2009, gelten für die Fortführung der Personenstandsregister folgende Fristen: Geburtenregister 110 Jahre, Eheregister 80 Jahre und Sterberegister 30 Jahre. Die Personenstandsregister, die vor diesen Fristen liegen, wurden in den meisten Fällen an die zuständigen Stadt- oder Gemeindearchive übergeben, weshalb dort nach standesamtlichen Einträgen zu suchen ist.

So sind nun z.B. die Geburtenbücher von 1874/1876 bis 1900 Archivgut. Aus einem Geburtseintrag erhält man, falls noch unbekannt, die Namen der Eltern und kann mit dieser Information im gleichen Standesamt einige Jahre vorher nach einer Eheschließung der Eltern suchen. In einem Heiratseintrag stehen neben den Daten über die Eheleute auch die Namen der Eltern.

Interessant sind Formulierungen über Wohnorte der Eltern. Steht z.B. im Eintrag, dass die Eltern zuletzt wohnhaft in Schwerte waren, weiß man, dass die Eltern vor dem Heiratsdatum der Kinder in Schwerte verstorben sind. Ein Sterbeeintrag gibt Auskunft über das Alter und

den Geburtsort aber auch die Namen der Eltern des Verstorbenen. Bedeutungsvoll sind auch in den Personenstandseinträgen eingetragene Randvermerke. Ein Randvermerk weist z.B. in einem Geburtseintrag auf das Datum und den Ort der Eheschließung oder den Tod hin.

Vor den Standesämtern waren die Kirchen für die Beurkundungen von Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen zuständig. Kirchenbücher sind heute meist in den Gemeindebüros, Pfarrarchiven, Landeskirchen- oder Bistumsarchiven zu finden. Ähnlich wie bei den Standesämtern lassen sich beispielsweise durch einen kirchlichen Heiratseintrag ebenfalls die Geburtsorte/-daten und Namen der Eltern ermitteln. Dies ist jedoch gerade bei den früheren Kirchenbüchern nicht immer der Fall. Es kann sein, dass es in einem Kirchenbuch lediglich heißt: Herr Müller heiratete Frau Schmidt am 01.01.1800. Ein Dorf weiter kann ein Eintrag aber voller Informationen sein, was eine Suche erheblich erleichtert.

Die meisten Kirchenbücher beginnen Anfang oder in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Gerade durch den 30jährigen Krieg wurden viele Bücher zerstört. Aber auch Kirchenbrände trugen zum Verlust von Kirchenbüchern bei. Um in Kirchenbüchern und Standesamtbüchern lesen zu können, sollte man

bereits Grundkenntnisse im Lesen der verschiedenen Altdeutschen Schriften und der Sütterlinschrift haben.

Vor Einführung der Standesämter gab es bei vielen Familiennamen Namensvariationen. So wurden manche Namen mal mit ck mal nur mit k geschrieben, oder aus einem t wurde schon mal ein d. Es kam auch vor, dass aus dem plattdeutschen Niehus ein hochdeutsches Neuhaus wurde.

Neben diesen Quellen bei der Ahnenforschung gibt es noch weitere Findmittel wie Adressbücher, Telefonbücher, Volkszählungen, Grundbücher, Geschichtsbücher, Bürgerbücher, Auswanderungslisten, Steuerlisten, aber auch das Internet mit vielen interessanten Seiten und Datenbanken.

Bei Anforderungen von Kopien oder der direkten Einsichtnahme in Archiven müssen immer die Gebührenordnungen beachtet werden. Es können unterschiedlich hohe Kosten für die Bearbeitung, Kopien oder der eigenen Benutzung entstehen.

Besonders erwähnenswert ist die Internetseite www.familysearch.org der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen). Diese englischsprachige Datenbank, enthält über 650 Millionen Einträge über Amtshandlungen aus

Kirchenbüchern, Zivilstandsregistern und Personenstandsregistern, so dass sie heute die größte genealogische Datenbank weltweit ist. Über eine entsprechende Suchmaske lässt sich nach Namen suchen.

Die Datenbank wird von den Mormonen mit Sitz in Salt Lake City/Utah USA geführt. Die Mormonen glauben aus religiösen Gründen, dass man Vorfahren nachtaufen lassen kann. Deshalb verfilmen sie auf der ganzen Welt Kirchenbücher, um sie den Mitgliedern für sogenannte Totentaufen und Ahnenforschern zur Verfügung zu stellen.

Bei der Suche nach Vorfahren in den ehemaligen deutschen Ostgebieten wird es schwieriger. Wenn man Pech hat, sind in manchen Regionen weder Kirchenbücher noch Personenstandsregister mehr vorhanden. Besonders durch den 2. Weltkrieg wurden viele Bücher zerstört. Eine Suche ist somit nicht mehr möglich, es sei denn, man findet in anderen Archivalien personenbezogene Daten. Aber oftmals

ist der Ahnenforscher gezwungen, seine Suche aufzugeben, da absolut nichts mehr existiert. Es gibt jedoch auch Regionen, in denen noch flächendeckend Bücher und Register vorhanden sind, Personenstandsregister aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die den Krieg überstanden und frühzeitig ausgelagert wurden, befinden sich heute im Standesamt I in Berlin – Register vor den Schutzfristen im Landesarchiv Berlin. Auch in den polnischen Staatsarchiven und Standesämtern gibt es noch Register. Ausgelagerte Kirchenbücher sind heute im Evangelischen Zentralarchiv Berlin oder im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg. Auch kirchliche Register sind noch in polnischen Archiven.

In unserer Umgebung gibt es zwei Vereine, die sich mit dem Thema Ah-

nenforschung bzw. Familiengeschichtsforschung befassen.

- Genealogisch-heraldische Arbeitsgemeinschaft „Roland zu Dortmund e.V.“, Postfach 40 12, 58222 Schwerte, www.rolandgen.de

- Ahnenforscherstammtisch Unna und Umgebung, c/o Georg Palmüller, Flözweg 9, 59174 Kamen, www.ahnenforscherstammtisch.de

Dieser Beitrag ist lediglich eine kleine Wiedergabe aus der eigenen Forschung und Erfahrung. Wie man sucht und forscht bleibt natürlich jedem selbst überlassen. Vielleicht kann durch den Beitrag bei dem einen oder anderen das Interesse geweckt werden.

Marco Gosewinkel

Friedrich Nietzsche

Vereinsamt

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein, -
Wohl dem, der jetzt noch - Heimat hat!

Nun stehst du starr,
Schaust rückwärts, ach! wie lange schon!
Was bist du Narr
Vor Winters in die Welt entflohn?

Die Welt - ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlierst, macht nirgends Halt.

Nun stehst du bleich,
Zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich,
Der stets nach kältern Himmeln sucht.

Flieg, Vogel, schnarr
Dein Lied im Wüstenvogel-Ton! -
Versteck, du Narr,
Dein blutend Herz in Eis und Hohn!

Die Krähen schreien
Und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es scheinen, -
Weh dem, der keine Heimat hat!

Auszug aus der Sitzung des Senioren- und Pflegebeirats der Stadt Schwerte vom 5. 10. 2010

Bericht über die Arbeit des Pflegestützpunktes Unna

Berichterstatlerin: Frau Katharina Engel

Frau Engel vom von der AOK errichteten Pflegestützpunkt Unna berichtete, dass sie im vergangenen Halbjahr 26 Beratungen im Pflegestützpunkt durchgeführt habe, wobei in 6 dieser Fälle eine anschließende Beratung in der häuslichen Umgebung stattgefunden habe. Von den 44 telefonischen Beratungen fand anschließend bei 4 Fällen eine Beratung zu Hause statt. Insgesamt seien also 70 Personen beraten worden, von denen 17 Personen nicht bei der AOK versichert gewesen seien. Die häufigsten Beratungsthemen bezogen sich auf die Höhe der Pflegeleistungen, die Ansprüche gegenüber Sozialämtern, Fragen zur Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege, Wohnumfeld verbessernde Maßnahmen, Möglichkeiten der Hilfsmittelversorgung, Fragestellungen rund um das Betreuungsrecht und Vollmachten, Rezeptgebührenbefreiung und Fahrtkostenzuzahlungen,

Schwerbehindertenangelegenheiten und zusätzliche Betreuungsleistungen nach dem SGB XI. Eine durchschnittliche Beratung dauerte laut Frau Engel ca. 40 Minuten, wobei einzelne Beratungen inklusive eines Hausbesuches mit der notwendigen An- und Abfahrt, dem Kontakt zu Angehörigen und Pflegeeinrichtungen, einer Wohnumfeldverbesserungsmaßnahme, dem Erstellen eines Versorgungsplanes und der abschließenden Dokumentation auch schon wesentlich mehr Zeit in Anspruch genommen hätten.

Beschluss:

Als Delegierte für die Kreissenorenkonferenz im Kreis Unna wird benannt:

Frau Emmi Beck

Als Ersatzdelegierte für die Kreissenorenkonferenz im Kreis Unna wird benannt:

Frau Christel Timmer

Winterabend am See

*Aus weißen Wolken
Winterkalt trunken
Baut sich hoch oben
Ein Schloss.*

*Eiskalt glitzert
Tief unten der See
Starr verdämmernd
Im gläsernen Dunkel.*

*Die Sonne wandert
westwärts,
Purpurn glüht
Der Wolken
Amorpher Saum.*

*Im staunenden
Schauen
In den unendlichen Raum.*

*- lange, lange -
bebt mein Herz
glückstrunken.*

*Johanna Weishaupt
Februar 2006*

Das Privileg, leben zu dürfen!

*Danke Gott für das Vorrecht, leben zu dürfen,
für das Vorrecht, Luft einatmen zu dürfen,
für das Vorrecht, leben zu dürfen inmitten einer solchen
Schönheit!*

*Danke Gott für seine Gnade, dass er Dir Augen gegeben hat,
ein Gedächtnis, um zu denken,
eine Stimme, um zu sprechen
und den Glauben an die Ewigkeit.*

*Danke Gott für das Vorrecht, leben zu dürfen –
und dass er Seine Erde und Seinen Himmel mit Dir teilt.*

*Danke Gott für ein so schönes Geschenk
wie das Geschenk des Lebens, das er Dir gab!
Danke Gott für ein herrliches Jahr mehr!
Dies gebe ich Dir auf Deinen Geburtstag.
Die Farben der Morgendämmerung,
den Tau auf den Wiesen,
der erste Gesang eines Vogels am Morgen.*

*Dies gebe ich Dir auf Deinen Geburtstag:
Blätter, die im Winde rauschen,
den Duft blühender Bäume,
den Frieden eines Sonnenuntergangs
gefolgt von einem Stern.*

*Wenn Du nun die Koffer packst ins neue Lebensjahr,
so lass den Ärger hier, der Dir Jahre wegfrisst,
lasse alle unnötigen Gedanken und Zweifel hier
aber packe Deine schönsten Andenken ein:
Lächeln, die Du hervorgerufen hast,
glückliche Gesichter, die Du gesehen hast.*

*Packe die Befriedigung an Deiner Arbeit,
Deinen inneren Frieden und Deinen Humor ein!*

*Sei froh über das Leben,
weil es Dir die Chance gibt, zu lieben und zu arbeiten und
zu spielen und nach den Sternen zu sehen.*

Henry van Dyke

Anton Mustermann

Ich hab mir nie vorstellen können, es im Alter als Rentner zu bereuen, viel und gern mit vielen Überstunden gearbeitet zu haben. Heute merke ich erst, dass sich die vielen Überstunden für mich nicht gelohnt haben. Aber die Rentenbeiträge wurden nicht nach einer Lohnsteuer-tabelle berechnet. So durfte ich wie viele andere Menschen vom Gesamtverdienst meine Beiträge an den Staat in Form von Lohnsteuer, Kirchensteuer, Rentenversicherung und Krankenkasse + Solidaritätsbeitrag entrichten, aber

keinesfalls erwarten, dass meine Rente durch geleistete Überstunden angehoben wird. Auch vom Urlaubs- und Weihnachtsgeld, das damals noch zu 100% gewährt wurde, flossen die Gelder üppig an alle Institutionen.

Und heute ist mit dem Einkommen Rente kaum auszukommen. Wer Rentner und verwitwet ist darf zwar arbeiten, wenn er noch kann, sollte es sich, wenn er die Kenntnis hat, reichlich überlegen, denn er wird ab 701,- Euro mit 40% Steuern

belastet. Und da lohnt die Arbeit nicht!

Beispiel: Herr A hat	1201,- Euro Rente
und verdient	400,- Euro
	<hr/>
	1601,- Euro

Er muss also 900,- Euro mit 40% versteuern. 360,- Euro werden direkt von seinem Verdienst abgezogen und die Fahrtkosten egal in welcher Höhe trägt Herr A. selbst! So ist der Verdienst gleich 0 aber eher noch weniger. Und der flotte Spruch „Arbeit lohnt sich“ ist widerlegt! G.K.

Wer hat noch Fotos von der „Helle“?



Viele der älteren Schwerter haben sie noch gekannt – die „Helle“! Im Besitz der Stadt Schwerte, wurde sie 1963 wegen „Baufälligkeit“ abgebrochen und durch das architektonische Glanzstück eines Parkplatzes, im Winkel von Ostenstraße und Hellpöthstraße ersetzt. Dass mit dem Verschwinden der Helle ein wichtiges mittelalterliches Baudenkmal der Schwerter Stadtgeschichte unwiederbringlich vernichtet wurde, war den damaligen „Schwerter Stadtvätern“, wie sie Josef Spiegel zu bezeichnen pflegte, „schnurzippegal“, obwohl es an mahnenden Stimmen nicht gefehlt hatte!

Bei der Helle handelte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den ehemaligen Oberhof, die „curtis sverte“, des märkischen Hofesverbandes Schwerte-Halingen; nicht zu verwechseln mit der „curtis sverte“ des Stiftes Xanten! Beide Höfe befanden sich seit Anfang des 14. Jahrhunderts im Besitz des Ritters „Sobbe de Altena“, Herr zu Schwerte und Villigst,



und seiner Nachkommen. Sie bildeten sozusagen die „Keimzelle“ der späteren „stad Schwerte“, wie sie erstmals 1346 urkundlich so genannt wurde.

Anno 1806 verkaufte die verwitwete Frau Henriette Louisa von Elverfeldt zu Villigst, geborene von der Mark, den „Burg-hoff Helle“, wie er im Kaufvertrag genannt wird, an den Schwerter Bürgermeister Wilhelm Wucke, nachdem auch der von ihm neuerrbaute „Wuckenhof“ benannt wurde. Diesen städtischen Adelssitz der Herren von Syberg zu Schwerte, Hees und Sümmern, aus der Linie der von Syberg zu Wischlingen und Livland, zuvor nur

„Sybergs Haus“ genannt, kaufte Wilhelm Wucke 1809 von dem Freiherrn Nicolaus Günter von Syberg.

Während uns von der Helle einige Ansichten aus Richtung der Ostenstraße vorliegen, fehlen solche von der Hellpöthstraße aus, wie sie uns das vorliegende großformatige Luftbildfoto Schwertes aus den Dreissiger Jahren zeigt. Gerade an solchen Vorkriegsaufnahmen, auf denen man noch die im Krieg durch einen Bombentreffer zerstörten und später abgebrochenen einzelnen Anbauten der Helle besser erkennen kann, ist die „AS“ sehr interessiert. Falls jemand noch solche Aufnahmen besitzen sollte, so bitten wir Sie, uns diese leihweise zur Verfügung zu stellen.

Um telefonische Kontaktaufnahme unter 02304/42755 wird gebeten.

Prima selbstgebacken

Man nehme:

- 1 Tasse Wasser
- 1 Tasse Zucker
- 1 Tasse Mehl
- 1 Tasse braunen Zucker
- 4 große Eier
- 1 Stück weiche Butter
- 2 Tassen getrocknete Früchte
- 1 Teel. Backpulver
- 1 Teel. Salz
- 1 Hand voll Nüsse
- 1 Zitrone
- 1 Liter guten Whisky

Zubereitung:

1. Zunächst kosten Sie den Whisky und überprüfen seine Qualität!
2. Nehmen Sie dann eine große Rührschüssel zur Hand!
3. Währenddessen probieren Sie nochmals den Whisky und überzeugen sich davon, dass er wirklich von bester Qualität ist.



4. Gießen Sie dazu eine Tasse randvoll und trinken Sie diese aus!
5. Wiederholen Sie diesen Vorgang!
6. Schalten Sie den Mixer an und schlagen Sie in der Rührschüssel die Butter flaumig weich!
7. Überprüfen Sie, ob der Whisky noch in Ordnung ist. Probieren Sie dazu nochmals eine Tasse voll.
8. Mixen Sie den Schalter aus!

9. Brechen Sie dann zwei Eier aus und zwar in die Rührschüssen. Hau'n Sie die schrumpfligen Früchte mit rein!
10. Malten Sie den Schixer aus!
11. Wenn das blöde Obst im Trixer stecken bleibt, lösen's des mit 'nem Traubenschier!
12. Hüberprüfen Sie den Whisky auf seine Konsissstenzzzz...
13. Jetzt schmeißen Sie die Zitrone in den Hixer und drücken Sie die Nüsse aus!
14. Fügen Sie eine Tasse hinzu, Zucker, alles was auch immer...
15. Fetten Sie den Ofen ein! Drehen Sie ihn um 360°. Schlagen Sie auf den Mehixler, bis er ausgeht!
16. Werfen Sie die Rührschüssen aus dem Fenster und überprüfen Sie den Geschmack des übrigen, abgestandenen Whiskys.
17. Gehen Sie ins Bett und pfeifen Sie auf den Kuchen.

Volksgut

„Nikolaus“ Erinnerungen

In meiner Kindheit erlebte ich zwei völlig verschiedene „Varianten“ des Nikolauses. In Schwerte kam er in Begleitung von Knecht Ruprecht, der ihm Rute und (Kartoffel-) Sack nachtrug. Auf die Frage: „Bist du auch immer artig gewesen?“ antwortete ich vor Furcht zitternd: „Ja.“ „Böse“ Kinder (meist die Jungen) wurden mit der Rute gestraft für „Vergehen“ des vergangenen Jahres; manchmal wirklich in den Sack gesteckt. Ich war nie Augenzeugin von letzterem, habe nur davon erzählt bekommen. Das genügte schon!

In Dortmund, während einer Vereinsweihnachtsfeier, durfte ich aber auch die schönere „katholische“ Version erleben. Der „Heilige“ Nikolaus erschien prächtig gekleidet im Bischofsgewand, das goldene Buch unter dem Arm, begleitet von einem Engel. Alle anwesenden Kinder wurden namentlich vorgelesen. Wer sich traute, ging nach vorne und sagte ein Weihnachtsgedicht auf. Da war ich dabei! Zur Belohnung gab es eine Handvoll Bonbons, zu der Zeit noch ein Schatz!

An dieser Stelle möchte ich noch einen Brauch auf der Schwerterheide erwähnen. Der Nikolaus wird von fackeltragenden Schützen (des dortigen Bürgerschützenvereins) und vielen Kindern, die Laternen dabei haben, von der Fußgängerbrücke am Freischütz abgeholt. Der Zug geht durch den Schwerter Wald zum Schützenheim, dort bekommt jedes Kind einen Stutenkerl!

Ulrike Berkenhoff

???' RÄTSELtime



Die Lösung unseres Rätsels in der AS 91 lautet: KONZERTHAUS

Unter den richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Inge Graumann, Agnes-Miegel-Straße 34, 58239 Schwerte, 1 Buch

Liselotte Michaelis, An den Berken 24, 58239 Schwerte, 1 Blumengutschein

A. Schumacher, Auf der Heuschede 4, 58239 Schwerte, Überraschung

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken: 1 Blumengutschein, 1 Buch und eine *Überraschung*.

Einsendeschluss ist der **15. 2. 2011**.

Gebäckzutaten

In den nachfolgenden Silben sind Zutaten zu verschiedenen Plätzchensorten versteckt.

A – at – bit – but – cker – de – del – der – ge – ho – ka – ka – ko – ko – la – le – man – nat – nen – nig – nil – o – o – pri – pu – ran – ro – scho – sen – si – ter – ter – tro – va – zi – zu

Bärentatzen	___ <input type="checkbox"/> ___
Früchtebrot	___ ___ <input type="checkbox"/> ___
Heidesand	___ <input type="checkbox"/> ___
Haferflockenplätzchen	___ <input type="checkbox"/> ___
Elisenlebkuchen	___ ___ <input type="checkbox"/> ___
Schwarz-weiß-Gebäck	___ <input type="checkbox"/> ___
Spritzgebäck	___ <input type="checkbox"/> ___
Vanillekipferl	___ ___ ___ <input type="checkbox"/> ___
Printen	<input type="checkbox"/> ___
Hausfreunde	___ ___ ___ <input type="checkbox"/> ___
Berliner Brot	___ ___ ___ <input type="checkbox"/> ___

Die gekennzeichneten Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben die Lösung unseres Preisrätsels.

Wilma Frohne

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
 Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung „AS“
 Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 4,
 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.
 Internet-Adresse (URL) im „Citynetz-Schwerte“:
<http://www.as.schwerte.de>;
 korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:
as@schwerte.de

Ins Internet gesetzt von: www.eintrachtschule.de,
 Redaktionsleitung:

Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23,
 58239 Schwerte, Tel./Fax: 02304/13647.

Redaktionsteam:

Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub), Wilma
 Frohne (wf), H. R. Haake (hrh), Gerhard Kischewski

(gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Reinhold
 Stirnberg (rs), Ferdinand Ziese (fz).

Layout: Heinz Kranefeld.

Die „AS“ wird im Rahmen des Altenhilfeplanes der
 Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an
 Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch
 neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter
 sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete
 Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion
 übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für
 den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle
 Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg
 ausgeschlossen.

Satz: Stadtverwaltung Schwerte, Druck: Druckerei des
 Kreises Unna.

Auflage: 4500/5000 Exemplare. Erscheinungsweise:
 März, Juni, Sept., Dez.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,
 Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.
 Vorsitzender: H. R. Haake, Westhellweg 23,
 58239 Schwerte

Bankverbindung: Stadtparkasse Schwerte
 BLZ 441 524 90, Konto-Nr. 72298,

Jahresbeitrag: 60 € Gew.-Tr, 30 € Privat., 15 € Rentner

Termine



Termine

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik,
Skatspielen

Offene Begegnung St. Monika

jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung
(Beginn der hl. Messe: 15.00 Uhr)

Altengemeinschaft

Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte, Buschkampweg 93
mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen
im Gemeindehaus

jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe
Lichtendorf

jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe
Geisecke

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniorengruppe St. Bonifatius

Lambergstraße 32

Treffen: Jeden 3. Donnerstag, 15.00 Uhr
dienstags von 9.00 - 10.30 Uhr Seniorenturnen

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus

Rosenweg 75

08.12. Adventlicher Nachmittag

05.01. 15.00 Uhr Wortgottesdienst, anschl. Jahresrückblick, Kassenbericht und Jubilarehrung

02.02. 15.00 Uhr Wortgottesdienst, Vortrag von Frau Ulrike Berkenhoff „Schwerter Sagen“

02.03. 15.00 Uhr Gemütlicher Nachmittag

Friedrich-Krahn-Seniorenzentr.

Westhellweg 220

montags 15.30 Uhr Spielenachmittag

dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt

freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining

12.12. 15.00 Uhr Adventsfeier mit dem Duo Krinitza

19.12. 10.00 Uhr Krippenspiel

24.12. 10.00 Uhr Ökum. Heilig Abend Gottesdienst

07.01. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

04.02. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

04.03. 15.30 Uhr Kath. Gottesdienst

Evangel. Paulushaus

Am Lenningskamp 4
offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher, Tel.: 81874

Termine für die nächsten Spielenachmittage:

17.12., 28.01., 25.02. und 25.03.

Die Treffen beginnen jeweils um 16.00 Uhr

Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646

Treffen in der Regel jeden 2. Mittwoch im Monat
von 15.00 - 17.00 Uhr

Abendkreis (der Frauenhilfe) im Paulushaus in
der Regel jeden Dienstag im Monat (außer am
1. Dienstag), Beginn um 17.00 Uhr. Auskunft:
Hilde Raabe, Tel. 83922

Themen siehe aktuelle Tagespresse

SCHWERTE - MITTE

Ökumenischer Seniorenkreis

Goethe-Straße 22

13.12. Vorweihnachtlicher Nachmittag

03.01. Jahresrückblick und Ausblick

17.01. Thema zur Schwerter Stadtgeschichte

07.02. Wasser in Schwerte

21.02. Fröhlicher Nachmittag im Karneval

21.03. Eine Reise nach Jordanien und Syrien

Beginn jeweils 14.30 Uhr

Frauengemeinschaft Hlg.-Geist

Ostberger Straße

08.12. Adventfeier – Besinnliche und freudige
Zeit

12.01. Jahresrückblick

09.02. Fröhlicher Nachmittag

(Beginn der Hl. Messe jeweils um 15.00 Uhr)

Grete-Meißner-Zentrum

Schützenstraße 10

montags bis freitags und jeden ersten Sonntag
im Monat, 11.00 - 17.30 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten

Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich

Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr tägl.

„Kaffeeklatsch bei Grete“ jeden 2. + 4. Dienstag
von 14.30 - 16.30 Uhr

Jeden 1. Sonntag im Monat Tanztee, 14.30 Uhr

montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr Gymnastik für
Männer im Rentenalter, Einstieg jederzeit nach
Anmeldung möglich, 10.00 Uhr Englischkurs
für Senioren

dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr

donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr

und 14.15 Uhr, Chormusik 16.00 Uhr, Internet-
sprechstunde mit Schülern 16.00 Uhr

freitags: Lesekreis 14.45 Uhr

jeden 2. und 4. Dienstag im Monat von 14.30
- 16.00 Uhr Seniorentanz, Einstieg nach Anmeldung
möglich

Altenkreis Diakonie

Jeden Dienstag von 14.30 - 16.30 Uhr, Ltg.: Frau
Ibert (am 1. + 3. Dienstag im Monat)

Paul-Gerhardt-Seniorenkreis

Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 - 16.30
Uhr, Leitung: Frau Schmeißer

Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige

Treffen jeden letzten Montag im Monat von 17.00
- 19.00 Uhr

Altenbegegnung der AWO

Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage
montags von 9.30 – 11.30 Uhr Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr Frauengruppe und jeden
Mittwoch, 14.00 Uhr, Skatclub

30.11. 14.00 Uhr Weihnachtsfeier im Natur-
freundehaus Ebberg

Klara-Röhrscheidt-Haus

Ostberger Straße 20

Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden“
am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr

Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat
um 16.00 Uhr

Konzertgesellschaft Schwerte

18.12. Weihnachtssoratorium v. J.S. Bach in der
St. Viktor Kirche

16.01. Neujahrskonzert Ruhrstadt Orchester

20.02. Sternstunden am Bösendorfer mit Alexej
Gorlatch in der Rohrmeisterei II/III

15.03. ARCA Trio mit Byol Kang (Violine), Anna
Klie (Flöte) und Petra Wallach (Cembalo) in der
Rohrmeisterei II/III

Musikschule Schwerte

Westenort 18
Infos über das vielfältige Programm, auch für
Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule
oder unter Telefon 104325/327

donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe
„Cantiamo“

15.12. 19.00 Uhr Adventliche Musik im Paul-
Gerhardt-Haus

Kath. Akademie

Bergerhofweg
über Kurse und Tagungen informiert das Halb-
jahresprogramm, das man anfordern kann bei
Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239

Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-
599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, <http://www.akademie-schwerte.de>

BARMER BEK Schwerte, Rathausstr. 32, Tel.
01850077-6050 oder 0231/1819177-6051, Fax:
01850077-6099 oder 0231/1819177-6099

Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im
Monat.

Telefonische Anmeldung erforderlich!

BSW Seniorengruppe, Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um
15.00 Uhr in der Gaststätte „Zum Rathaus“

Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle
und Sparda-Bank)

(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Un-
kostenbeitrag erhoben)

SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
ehemals REICHSBUND, gegr. 1917,
Eintrachtstr. 10

Tel.: 12552, Sprechstunde: Montags 9.00
- 12.30 Uhr

Termine



Termine

jeden ersten und dritten Montag im Monat
Rechtsberatung, 9.00 - 12.30 Uhr

jeden letzten Montag im Monat Vorstandssitzung
um 16.00 Uhr in der Geschäftsstelle

12.03. 15.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung
im Kath. Pfarrheim, Goethestr.

SGV-Seniorenwandergruppe

alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr Treffpunkt:
s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,

Eintrachtstr. 10, Tel.: 81919 (Herr Rösicke)

jeden 1. + 3. Dienstag im Monat Sprechstunde,
15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST

Altenbegegnungsst., Villigster Str. 43a

jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mitt-
wochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN

Ursula-Werth-Begegnungsst., Strangstr. 36

jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5. Montag),
Seniorentreff, 15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN

Altenbegegnungsst. ev. Gemeindehaus

montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube, Kirchplatz 8

montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skat-
spiels

donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und
Bingospieler

freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik,
Spiel und Unterhaltung

Infos bei Angelika Wiggeshoff, Tel.: 591307 oder
Siegfried Bartelmeß, Tel.: 67859

**Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen
Institute angewiesen, daher besteht keine
Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit
der Angaben. Redaktionsschluss für Termi-
ne: 15. Februar 2011**